

Dierzehnter Abschnitt.

Die deutschen Gärten der Gegenwart*).

Die hervorragenden deutschen Ziergärten und Parke der Gegenwart können aus zwei wichtigen Gründen nicht ausführlich besprochen werden. Erstens, weil sie gegenwärtig und darum noch veränderlich sind, auch soll dieses Buch kein Führer durch die jetzigen Gärten sein; zweitens wäre es unmöglich, alle beachtenswerten schönen Gärten aufzuzählen, gleichwohl aber Unrecht, einige bekannte vorzuziehen und auszuzeichnen, dagegen andere gleichwertige, vielleicht schönere wegen Unkenntnis derselben mit Stillschweigen zu übergehen. Es kann sich daher hier nur um einen allgemeinen kurzen Ueberblick handeln.

An den Fürstenhöfen und bei der höchsten Aristokratie ist seit Fürst Pücklers und Lennés Zeit eine Art Stillstand in Neuschöpfungen eingetreten, wofür mehrere Ursachen gefunden werden können. Erstens waren bereits fast alle Schlösser und Landsitze mit Gartenanlagen versehen, erst im französischen, dann im englischen Geschmack, so daß es nicht viel zu thun, höchstens zu ändern gab, zweitens sind die Fürsten und großen Landbesitzer sparsamer geworden, müssen so vielen andern Ansprüchen genügen, daß für Gartenluxus wenig übrig bleibt; endlich scheint gegenwärtig seit dem Tode des Erzherzogs Stephan von Oesterreich, Besitzer der Schaumburg in Nassau, und des Prinzen Karl von Preußen, kein hoher Herr eine besondere Gartenkunst-Leibenschaft zu haben, und eine solche gehört dazu, wo etwas Bedeutendes geschaffen werden soll. Daß diese Angaben auf Vermutungen beruhen, muß ich aus dem Grunde zugeben, weil es jedenfalls mir unbekannt gebliebene Ausnahmen gibt.

Was die Fürsten und Großen unterlassen, haben sich dagegen städtische Verwaltungen angeeignet, denn noch immer sind Städteverschönerungen durch kommunale Garten- und Parkanlagen im Zunehmen. Fast jede mittelgroße Stadt hat jetzt einen Stadtgärtner zur Anlage und Pflege der öffentlichen Gärten. Die nach dem Kriege von 1870 durch Niederlegen der Festungswerke erweiterten Städte haben viel Raum gewonnen, wovon in den

*) Ich wiederhole, daß ich zu Deutschland nach wie vor das jetzt politisch davon getrennte deutsche Oesterreich zähle.

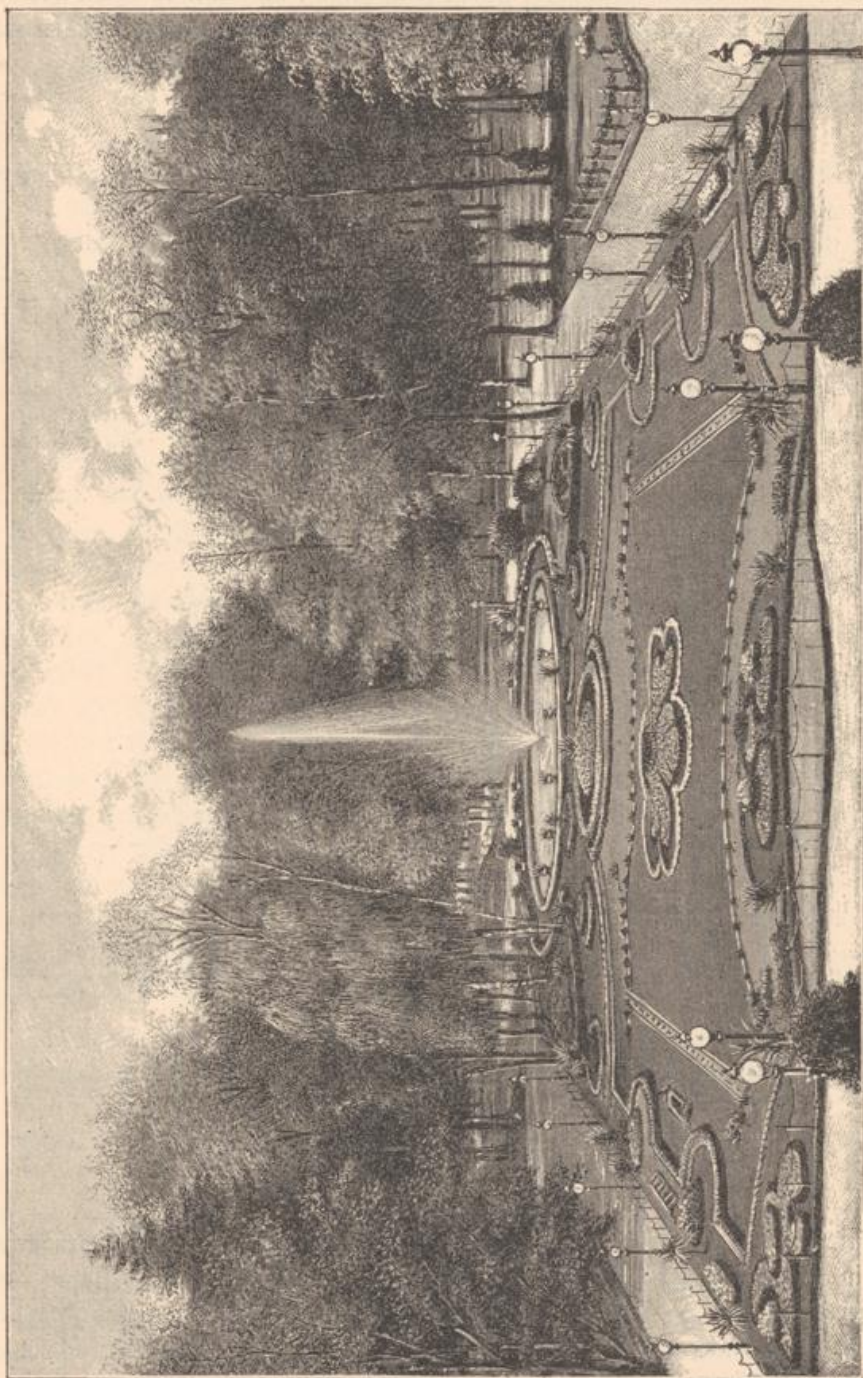


Fig. 207. Teppichbeet in der Flora in Charlottenburg bei Berlin.

meisten Fällen ein Teil zu öffentlichen Gartenanlagen benutzt wird. Damit in Verbindung steht die Einrichtung gleichfalls für die Öffentlichkeit bestimmter Privatunternehmen, der sogenannten Flora- und Palmengärten oder wie sie sonst heißen, mit denen Konzerte und Restaurationen verbunden sind. Unsere Abbildung Fig. 230 gibt eine Ansicht aus dem „Palmengarten“

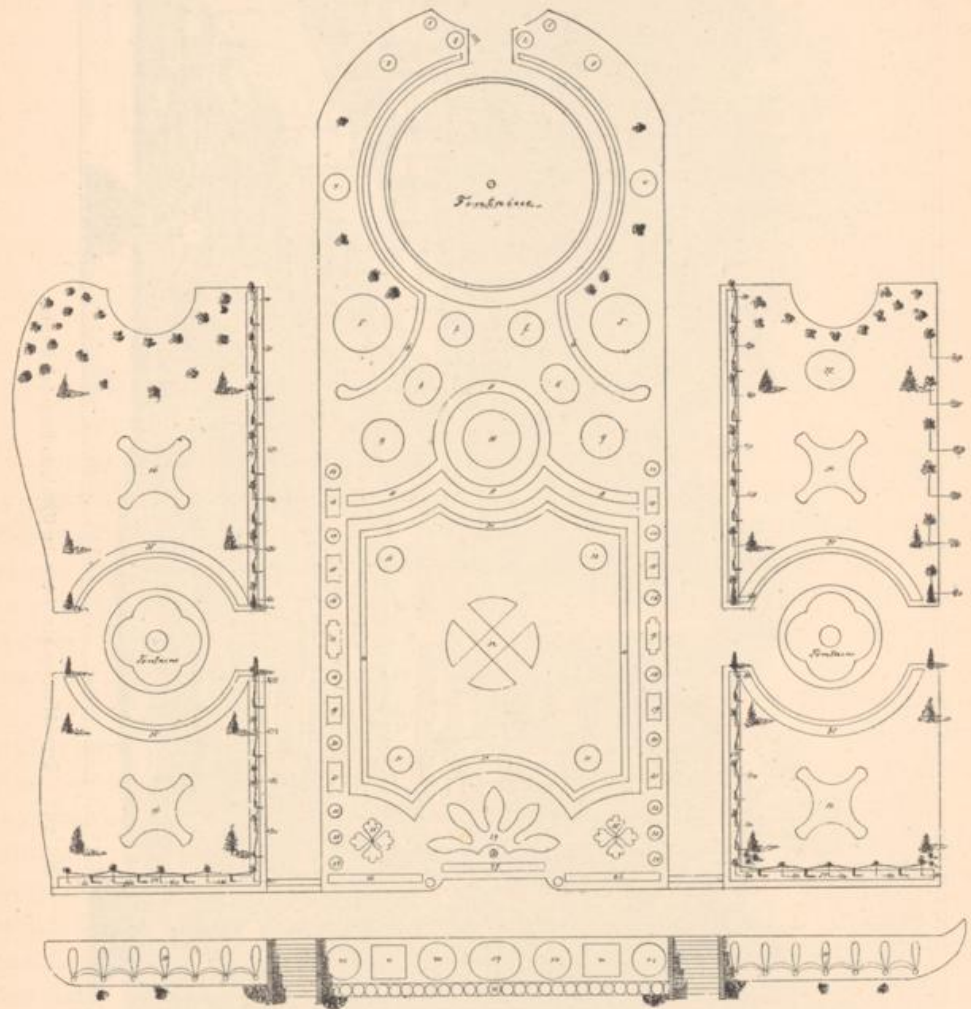


Fig. 208. Grundriß des Teppichbeetes in der Flora in Charlottenburg.

in Frankfurt a. M. Die Abbildungen Fig. 207 und 208 zeigen den Blumengarten der „Flora“ in Charlottenburg bei Berlin. Beide Anlagen, sowie auch die „Flora“ in Köln sind im gemischten Stil angelegt, in den Umgebungen der Restaurationen und Konzertplätze altitalienisch, in entfernteren Teilen landschaftlich. Diese Anlagen sind eine Eigentümlichkeit der letzten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts, welche Lob verdient und vielseitig zur Hebung der Gartenkunst beitragen kann; sie regt zur Nachahmung an, bildet den Geschmack, verdirbt leider aber auch durch schlechte Modethorheiten, indem urteilslose Leute Dinge nachahmen,

die nur auf die Wirkung des Augenblicks und die Unterhaltung des Publikums berechnet sind. Darunter sind besonders die Ueberkünsteleien an den modernen Teppichbeeten verstanden, welche überraschen und unterhalten, aber nicht als Muster zur Nachahmung dienen sollen. Man darf an solche Gärten, sowie auch an ähnlich eingerichtete Stadtgärten durchaus nicht den Maßstab normaler Schönheit anlegen, denn sie sind für Privatgärten oft weder nachahmungswert, noch nachahmungsmöglich und hauptsächlich auf augenblickliche Wirkung berechnet.

Auch die Bäder und sogenannten Luftkurorte bestreben sich eifrig durch neue oder verbesserte Garten- und Parkanlagen die Fremden anzuziehen und zu fesseln, und die Konkurrenz hat in dieser Hinsicht einen förmlichen Wettstreit veranlaßt. Mit Recht verlangen Kranke und Gesunde an solchen Orten behaglichen und bequemen Gartengenuss und schöne Spaziergänge. Den größten Reichtum an schönen Gärten finden wir, wie überall, bei großen und durch Handel und Industrie reich gewordenen Städten, überhaupt da wo Reichtum zu Hause ist. Die Beweggründe zur Anlage von prächtigen Gärten sind zwar nicht immer edel, denn häufig ist es mehr das Streben nach Luxus und Aussehen, als reine Freude am Natur- und Gartengenuss; aber die Folgen sind dieselben und darum begrüßen wir auch die weniger edlen Motive als Beförderer der Gartenkunst. Die Kunst gedeiht nur da, wo Geld im Ueberfluß ist. Wir haben keine besonderen Villengegenden mit Prachtbauten und Gärten, fern von den Hauptstädten, wie in Italien die alten Römer und die neuen des 16. Jahrhunderts, denn wo sich solche an zur „Sommerfrische“ besuchten Plätzen zusammenfinden, sind es meist bescheidene Landhäuser mit nicht großen Gärten, welche in schönen Gegenden als überflüssig erachtet werden. Eine Ausnahme machen nur die Rheingegenden, wo jedoch die Villen auf der ganzen Länge des Stroms von Mainz bis Köln und weiter verteilt, daher vereinzelt sind. Auch das Thal von Baden-Baden ist hier zu berücksichtigen, während in den schönsten Gebirgslagen anderer Gegenden nur bescheidene Landhausgärten zu finden sind. Wir haben daher die schöneren größeren Gärten fast nur nahe bei den reichen Städten zu suchen. Hier hat man nicht nach besonders günstigen Lagen gesucht, denn wo Wasser vorhanden war oder geschafft werden konnte, war durch Geld alles möglich. Wir erkennen dies recht deutlich an den Villen der Umgebungen von Berlin, Hamburg, Dresden etc., wo der unfruchtbarste Sandboden zu finden ist.

Was den Stil, Geschmack und die künstlerische Ausführung dieser Gartenanlagen betrifft, so sind sie sehr verschieden, aber leider in der Mehrzahl geringwertig. Dies gilt besonders von den neueren Anlagen. Zwar sind viele Anlagen, namentlich aus früherer Zeit, von tüchtigen Landschaftsgärtnern entworfen und ausgeführt worden, aber häufiger übergaben die Villenbesitzer die Anlage der Gärten an Unternehmer, die, wenn sie auch vielleicht Talent hatten, zu ihrem Vorteil zu viel pflanzten und besonders seltene neue Gehölze im Uebermaß anbrachten, weil sie mehr daran verdienten als an gewöhnlichen schönen Parkgehölzen, die sie vielleicht gar nicht hatten.

Nachteilig wurde dieser Umstand besonders durch die Ueberfüllung mit Koniferen weil diese in den letzten Jahrzehnten im Uebermaß eingeführt und verbreitet worden sind. Dieselben haben zwar den Vorteil, daß sie, bereits groß gepflanzt, dem jungen Garten sogleich ein fertiges Ansehen geben, aber sie haben fast sämtlich spitze pyramidale oder rundliche Formen, sind meist sehr gleichmäßig dunkelgrün und geben daher dem Garten eine traurige Einförmigkeit, fast ohne malerische Formen und Beleuchtungseffekte. Nimmt man dazu die oft

fehlerhafte Pflanzung und fortwährende Wiederholungen, so ist begreiflich, daß solche Gärten weit von dem wahrer Naturschönheit entfernt sind. Der Bedarf an anlegenden Gärtnern entsprach häufig, namentlich an kleineren Orten und auf dem Lande, nicht den vorhandenen Kräften, und so haben nach und nach Handelsgärtner, besonders Baumschulen-Besitzer, das Anlegen von Gärten in die Hand genommen und nennen sich nun Landschaftsgärtner. Die meisten dieser Anlagen sind Schablonenarbeit, und viele Gärtner und Besitzer sind schon befriedigt, wenn einige prunkende Teppichbeete vorhanden sind. Daß es auch Ausnahmen gibt, daß unter diesen Gärtnern sich auch künstlerisch gebildete und nach dem Besten strebende Männer finden, wird gern zugegeben, und es gibt darunter sogar einige Gartenarchitekten von großem Ruf und Fähigkeiten. Es ist zu hoffen, daß solche Männer immer häufiger werden. Die zahlreichen Gartenbauschulen geben Gelegenheit genug zur Ausbildung.

Wir beginnen unsere Uebersicht wie billig mit der Hauptstadt des deutschen Reiches, Berlin. Von jeher herrschten dort auch außer den königlichen Gärten reger Sinn für schöne Gärten und guter Geschmack, und es gab dort von jeher tüchtige Künstler zum Entwurf von Plänen auch für Privatgärten. Am meisten wirkte aber das gute Beispiel der Gärten des königlichen Hofes. Berlin hatte lange vor den andern großen Städten schöne Gartenstraßen mit hübschen Vorgärten und oft auch größeren Gärten hinter dem Wohnhause. Seit 40—50 Jahren sind fast alle neuen Straßen der Vorstädte, mit Ausnahme der Fabrikbezirke, so eingerichtet. Einige Vororte im Westen sind förmliche Villengegenden im alten Sinn geworden: so die Gegend am Wannsee und Westend. Bei der Umwandlung des ursprünglich regelmäßigen Schlossparkes in Charlottenburg in einen Landschaftsgarten hat man einen Teil der schönen Alleen, sowie auch einige regelmäßige Stücke am Schlosse beibehalten. Da jetzt das Schloß Charlottenburg wieder dauernd bewohnt ist, so sind auch neue Blumenstücke im früheren französischen Geschmack angelegt worden, welche nicht eben nachahmenswert sind, da sie aus verstümmelten Koniferen gebildet sind. Wenn man etwas altfranzösisches nachahmen wollte, sollte man lieber bei dem Buchsbaum bleiben. Fig. 209 zeigt uns den Plan des Schloßgartens in dem jetzigen Zustand. Von öffentlichen großen Gartenanlagen ist, wie schon erwähnt, der waldbige Tiergarten, von dem wir (Fig. 163) den Grundplan gaben, zum Teil landschaftlich verändert, ohne an Grundformen, namentlich an Alleen und graden Wegen, viel zu ändern. Unsere Abbildungen Fig. 210 und 211 stellen Partien aus dem Tiergarten dar. Mit Gustav Meyers Eintritt als Direktor der Stadtgartenanlagen begann eine planmäßige Verschönerungsthätigkeit, welche das neue Berlin kennzeichnet. Im Norden hat Berlin den „Humboldthain“ (Fig. 212), einen Park von mäßiger Größe, aber sehr kunstvoll, noch von G. Meyer angelegt. Die Pflanzungen haben zum Teil einen wissenschaftlichen Zweck und sind nach geographischen Zonen geordnet; die Hauptgehölze sind mit Namen versehen. Im Osten der Stadt liegt der bedeutend größere Friedrichshain (Fig. 213), erst in den letzten Dezennien aus einem Walde zum Park verändert, aber von jeher als Volksgarten benutzt. Er wird durch seine Lage in der Nähe der Arbeiterstraßen des Ostens am meisten von der arbeitenden Bevölkerung besucht. Im Südosten der Hauptstadt bei Treptow befindet sich der großartig angelegte an dem Ufer der Spree gelegene Stadtpark (Fig. 214). Auch der zoologische Garten, welcher sich unmittelbar an den Tiergarten anschließt, muß zu den öffentlichen Anlagen gezählt werden. Schöne Gartenplätze, die man anderwärts Squares nennt, sind in allen Teilen der Stadt, wo neu gebaut wurde,

angelegt worden, bis jetzt im Ganzen etwa 50, und zwar meist geschmackvoll, dem Plage angemessen und in einfachen den Verkehr nicht störenden Formen. Der „Luftgarten“ vor

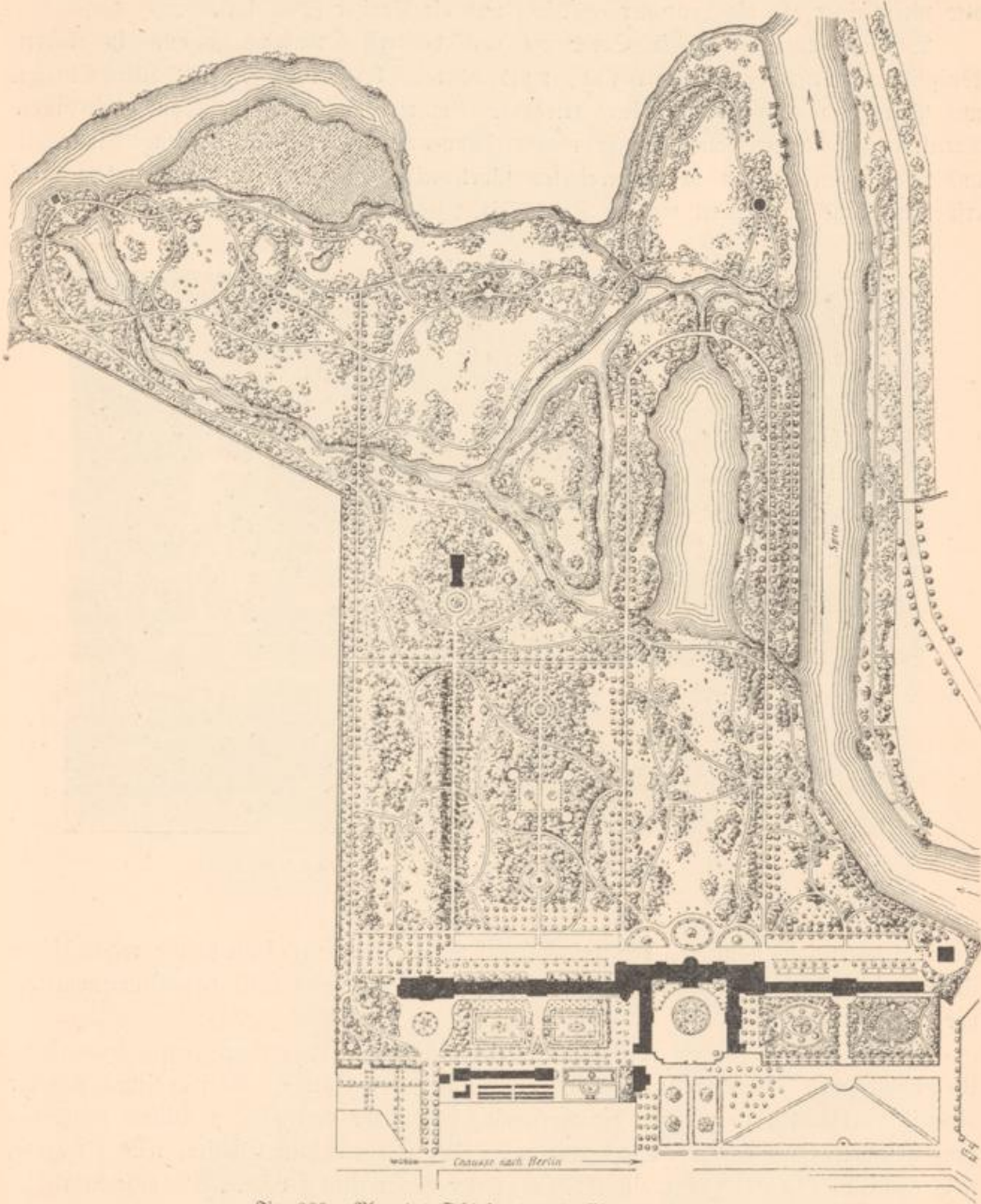


Fig. 209. Plan des Schloßgartens in Charlottenburg.

dem Museum und der Wilhelmsplatz sind die ältesten dieser Anlagen. Unsere Abbildung Fig. 215 stellt die Gartenanlagen des Königsplatzes vor dem Brandenburger Thore mit der Siegessäule, Fig. 216 den von Neide entworfenen Plan, Fig. 217 den schon älteren

Bellealliance-Platz dar. Im weiteren Sinne gehören auch die Villen der Potsdamer Gegend hierher, und darunter sind, außer den königlichen Parks, einige bedeutende. Die sämtlichen Parkanlagen Berlins nehmen bis jetzt einen Flächengehalt von 417 ha ein, sind also viel kleiner als die Londoner (877 ha) und die Pariser (1045 ha).

Welche Veränderungen in Sanssouci nach der ersten Anlage, so auch in anderen königlichen Gärten vorgekommen sind, wurde bereits bei Lenné, Fürst Pückler-Muskau und Prinz Karl von Preußen kurz erwähnt. Am meisten wurde für Sanssouci in der Abteilung am Neuen Palais, der Sommerwohnung des Kronprinzen, gethan. Figur 218 und 219 zeigen Partien von reservierten Gartenteilen am Neuen Palais, welche beide erst neuerdings eingerichtet worden sind. Fig. 218 ist das sogenannte Theehäuschen, ein



Fig. 210. Partie aus dem Tiergarten von Berlin. Goldfischteich.

zierlicher Gartenpavillon, 219 der Rosengarten, welcher sich durch seine halb unregelmäßigen Formen von ähnlichen Gartenanlagen unterscheidet. Fig. 220 stellt das Blumenparterre vor dem Neuen Palais dar.

Dresden, von jeher ein von Fremden viel besuchter Ort, verlockte durch seine schöne Umgebung schon bald zur Anlage von Landhäusern und Gärten. Es war jedoch erst der Neuzeit vorbehalten, dort eine zusammenhängende Reihe von schönen Villen meist mit großen Gärten zu schaffen. Die bedeutendsten liegen am rechten Elbufer, teils die Höhe, teils auch den ganzen Abhang einnehmend. Unter diesen steht der schon erwähnte Albrechtsberg, Besitz des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, sowohl durch Größe und Pracht der Gebäude, als durch den von Reide (verstorben in Berlin 1884) angelegte Park, oben an. Der Park, auf der sanft geneigten Höhe landschaftlich, ist vor dem Schlosse und an dem steilen Ufer abwärts bis zur Elbe zum Teil im Stile der italienischen Renaissance angelegt. Albrechtsberg gegenüber in der Thalebene des linken Flussufers liegt der Villen-

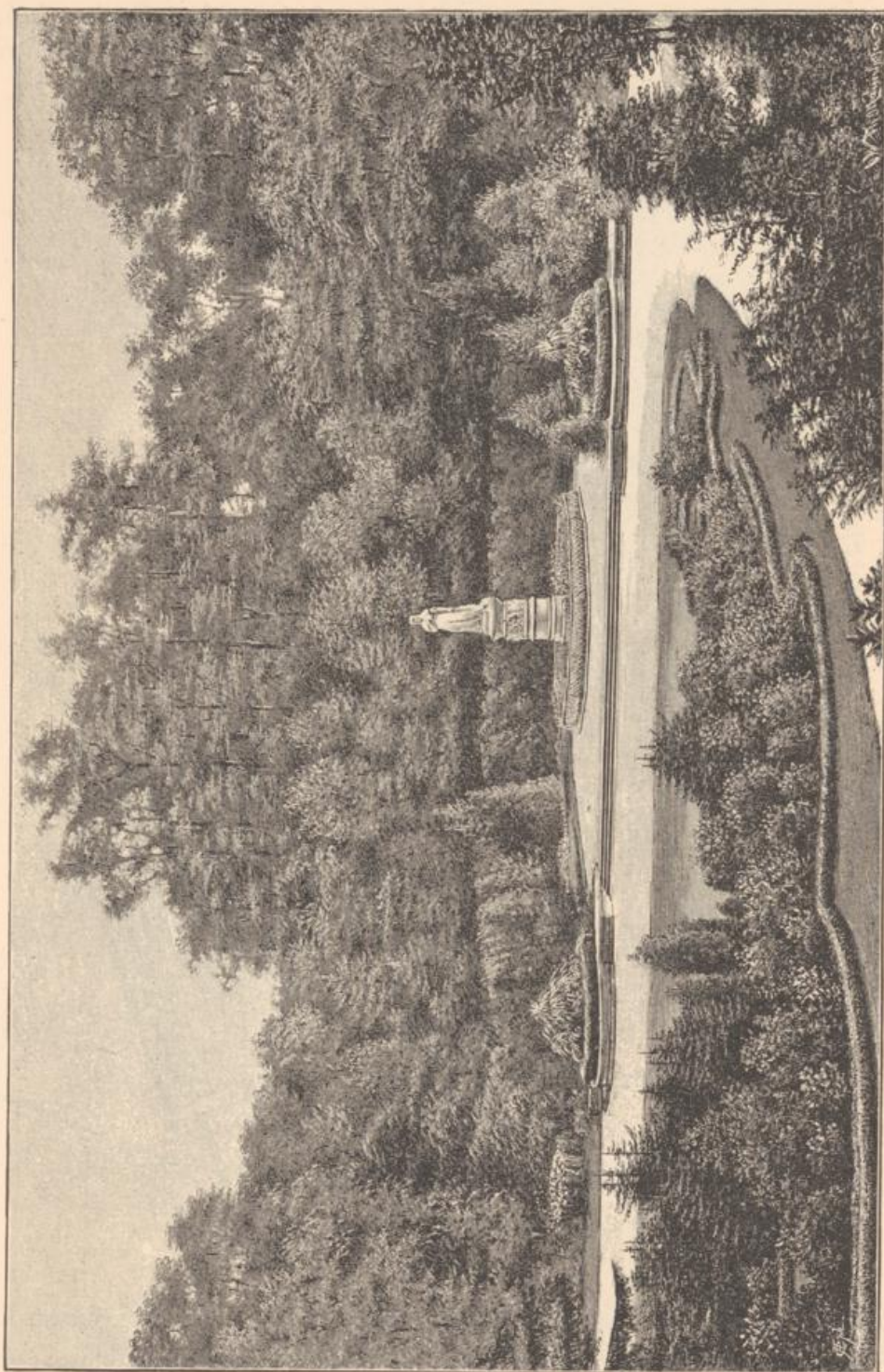


Fig. 211. Partie aus dem Tiergarten von Berlin. Denkmal der Königin Louise.

komplex Blasewitz, welcher aus einer Anzahl bescheidener Landhäuser mit nicht großen Gärten besteht. Westlich der Brühl'schen Terrasse, in der Tiefe des Flussufers, wo früher ein schmutziger Hafen sich befand, sind neuerdings parkartige Anlagen gemacht worden.

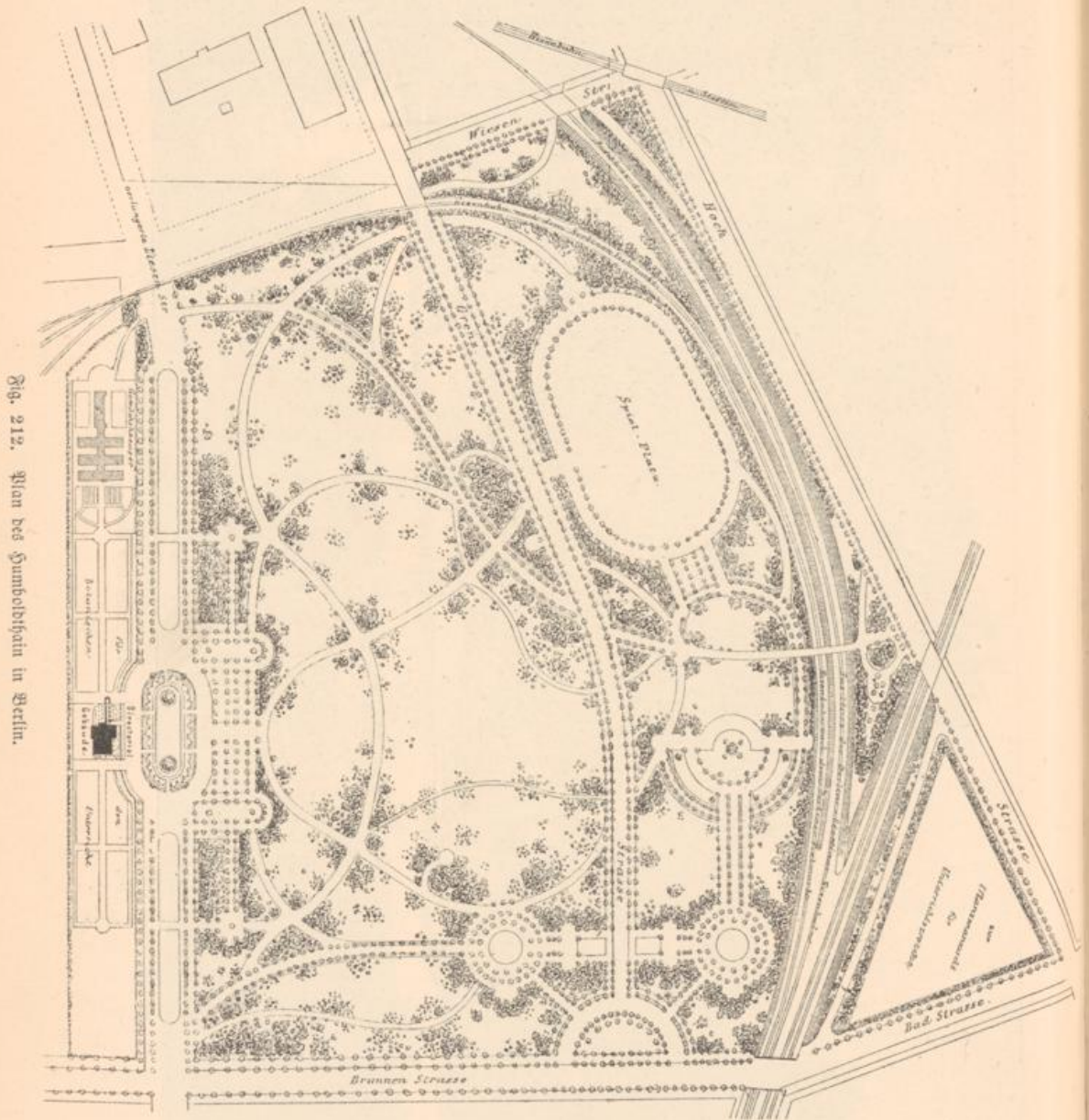


Fig. 212. Plan des Gumboldthain in Berlin.

Der „Große Garten“, dessen wir schon bei den Gärten französischen Stils gedachten, hat für seinen Terrain-Verlust durch den zoologischen Garten reichlichen Ersatz gefunden durch Zugiehung eines Waldes, wo in ehemaligen Sandgruben ein 13,000 qm großer See (Carola-See) und um ihn herum ein Landschaftsgarten angelegt worden ist. In Vorbereitung

ist ein großer Stadtpark, das große Ostragehege an der Elbe, unmittelbar an die Vorstadtstraße Ostraallee anstoßend, zu welchem Pläne durch Konkurrenz-Ausschreibung erlangt wurden. Derselbe soll eine Turnanstalt, Meierei und allgemeine Spielplätze enthalten.

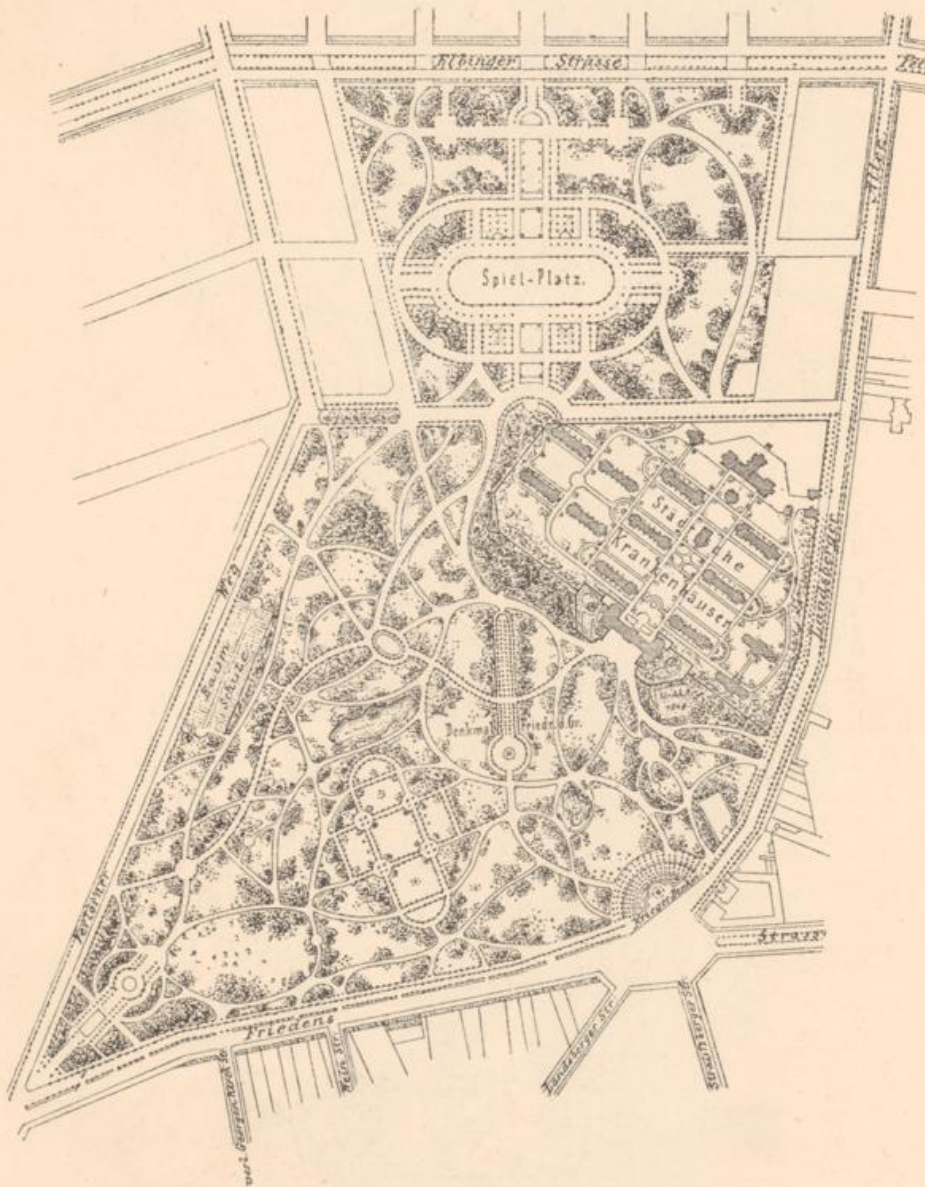


Fig. 213. Plan des Friedrichshain in Berlin.

Umgebende alte Alleen und alte Bäume bilden den Grundstamm des neuen Parkes. Auch der nach einem Plane Lennés angelegte zoologische Garten ist eine Gartenzierde der Stadt Dresden, und vor demselben zieht sich eine landschaftliche Anlage in Form eines flachen Thales bis tief in die Straßen der Stadt.

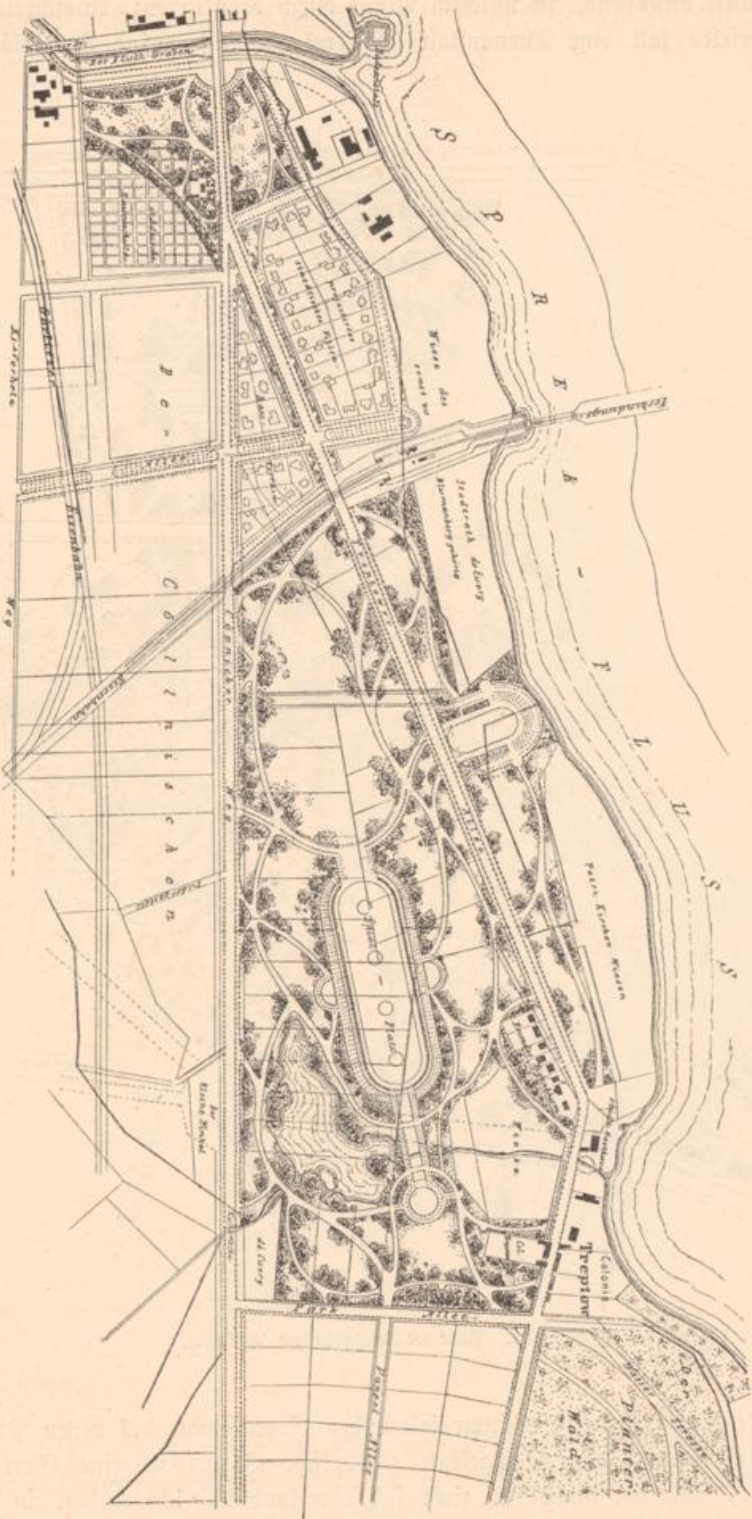


Fig. 214. Plan der Treptower Parkanlagen bei Berlin.

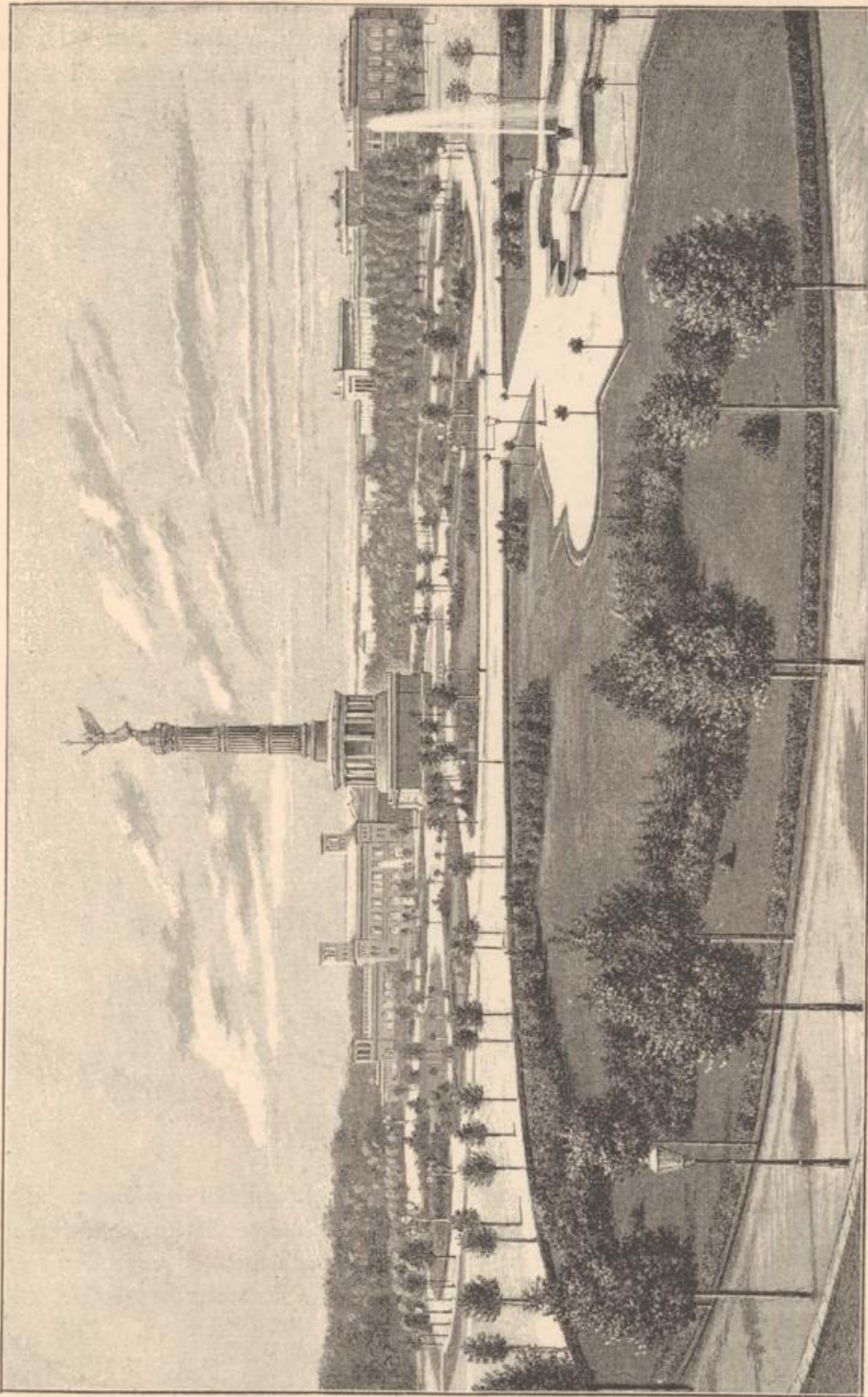
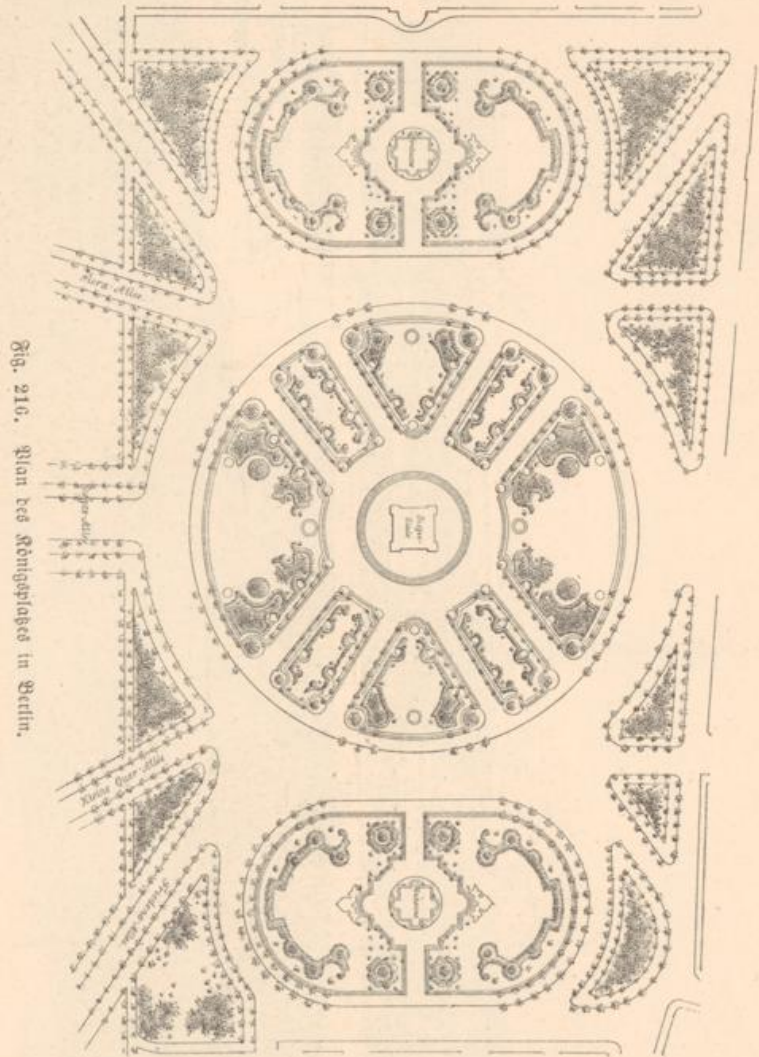


Fig. 215. Der Königsploß mit der Siegessäule in Berlin.

Die Breslauer Stadt-Gartenanlagen, welche sich hauptsächlich auf dem Boden der früheren Festungswerke ausbreiten, gehören zu den schönsten und ausgedehntesten in Deutschland. Die neueren sind nach einem Plane Lennés angelegt. Den Glanzpunkt bildet die „Liebigshöhe“ mit einem 150 Fuß hohen geschmackvollen Belvedere mit Arkaden,



umgeben von Gartenanlagen im italienischen Stil mit altrömischen Anklängen. Stettin hat nach Niederlegung der Festungswerke ausgedehnte öffentliche Gartenanlagen erhalten.

Während die Villen bei andern Städten noch dünn gesäet waren, hatte Hamburg bereits seine Villengegenden an der Elbe und Alster in großer Ausdehnung, welche sich in neuerer Zeit beständig erweiterten. Der Saum von Villen mit zum Teil großen Parken, welcher das bergartig hohe Ufer der Elbe von Altona bis Blankenese fast zwei Meilen lang besetzt, hat sich nach innen verbreitet und beginnt näher bei der Stadt sich mit den Villen der Alstergegend zu verbinden, welche sich vor dem Damnthore über dem

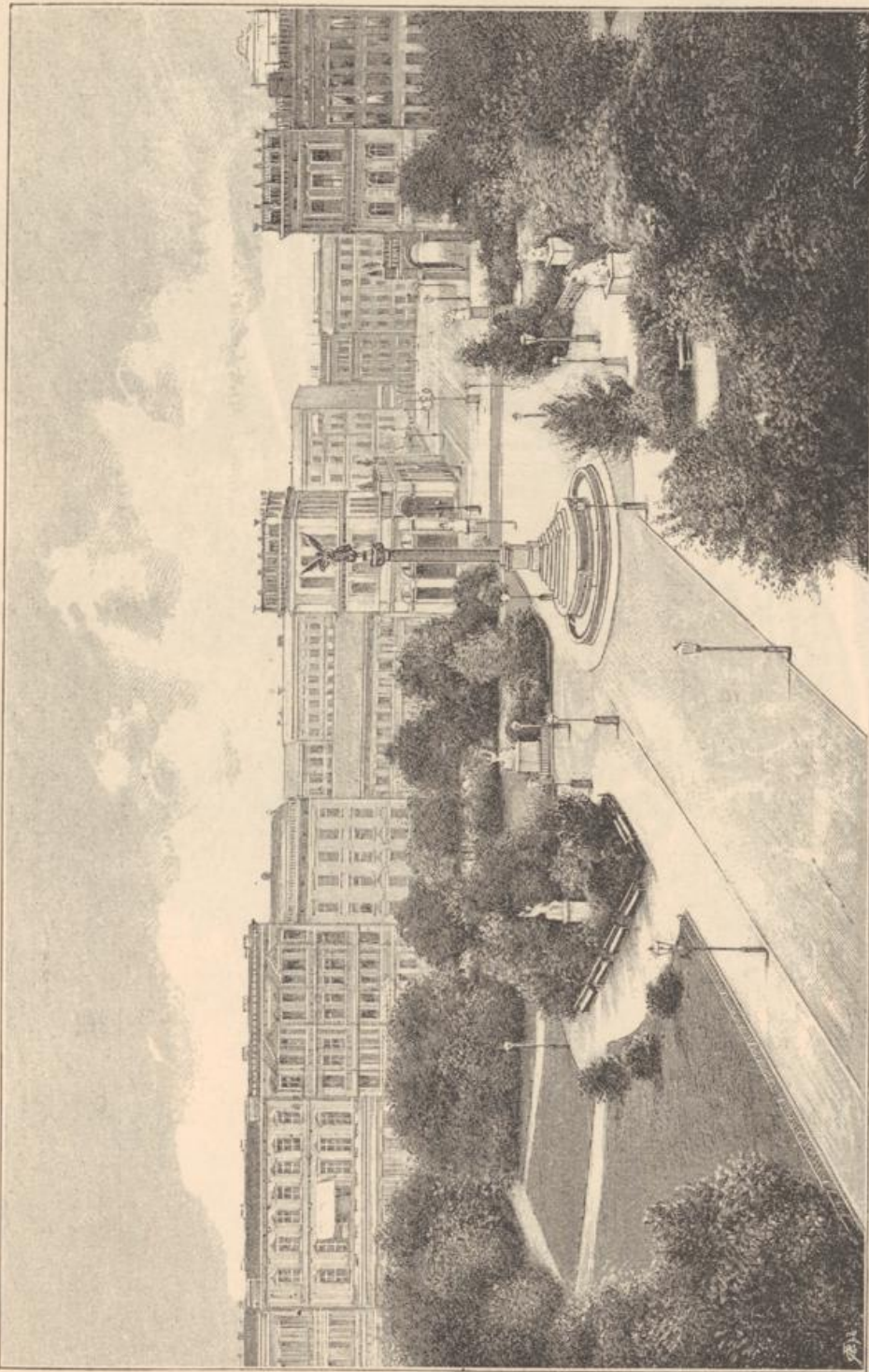


Fig. 217. Bellealliance-Platz in Berlin.

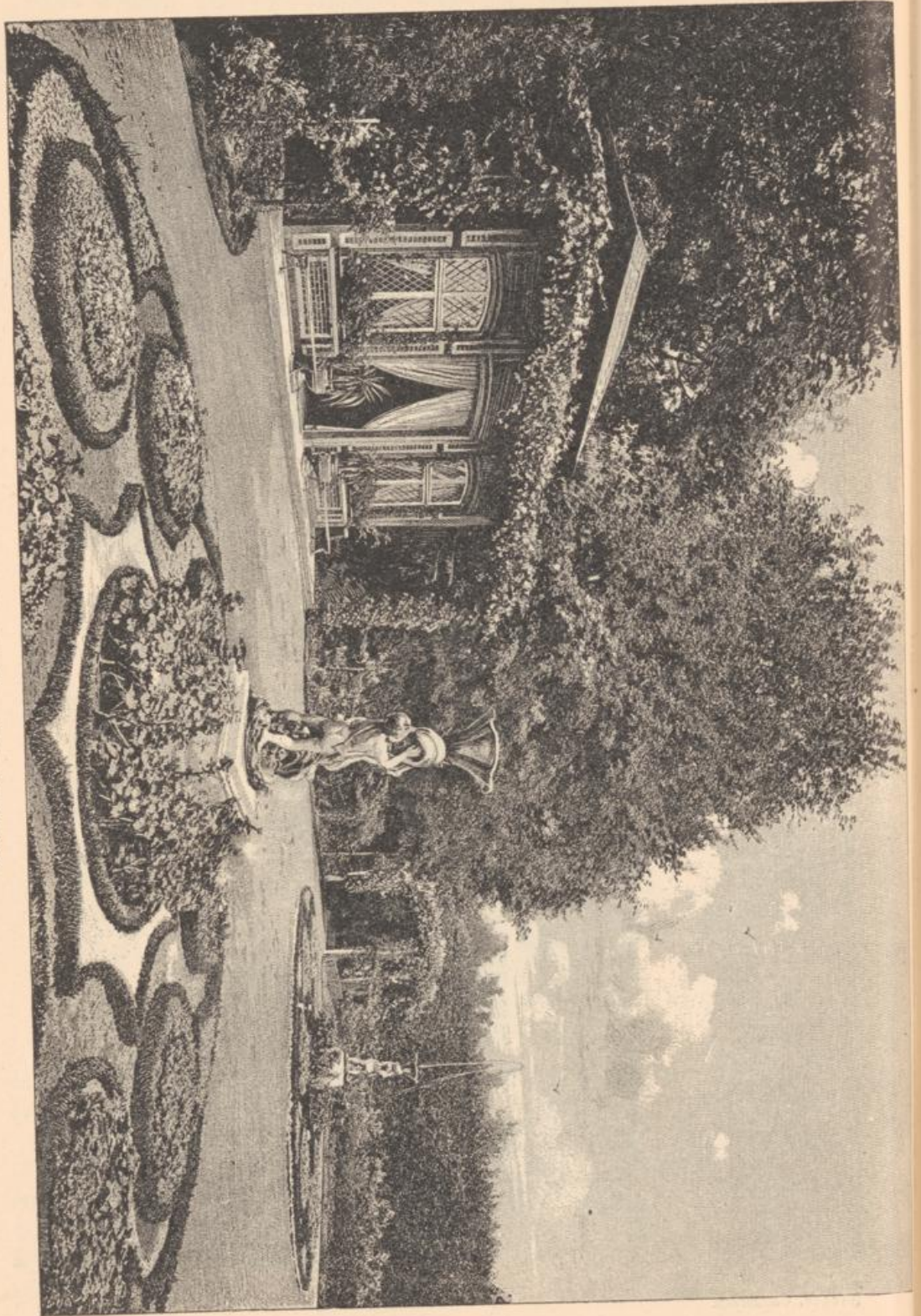


Fig. 218. Sprechbüchsen beim Neuen Palais bei Potsdam.

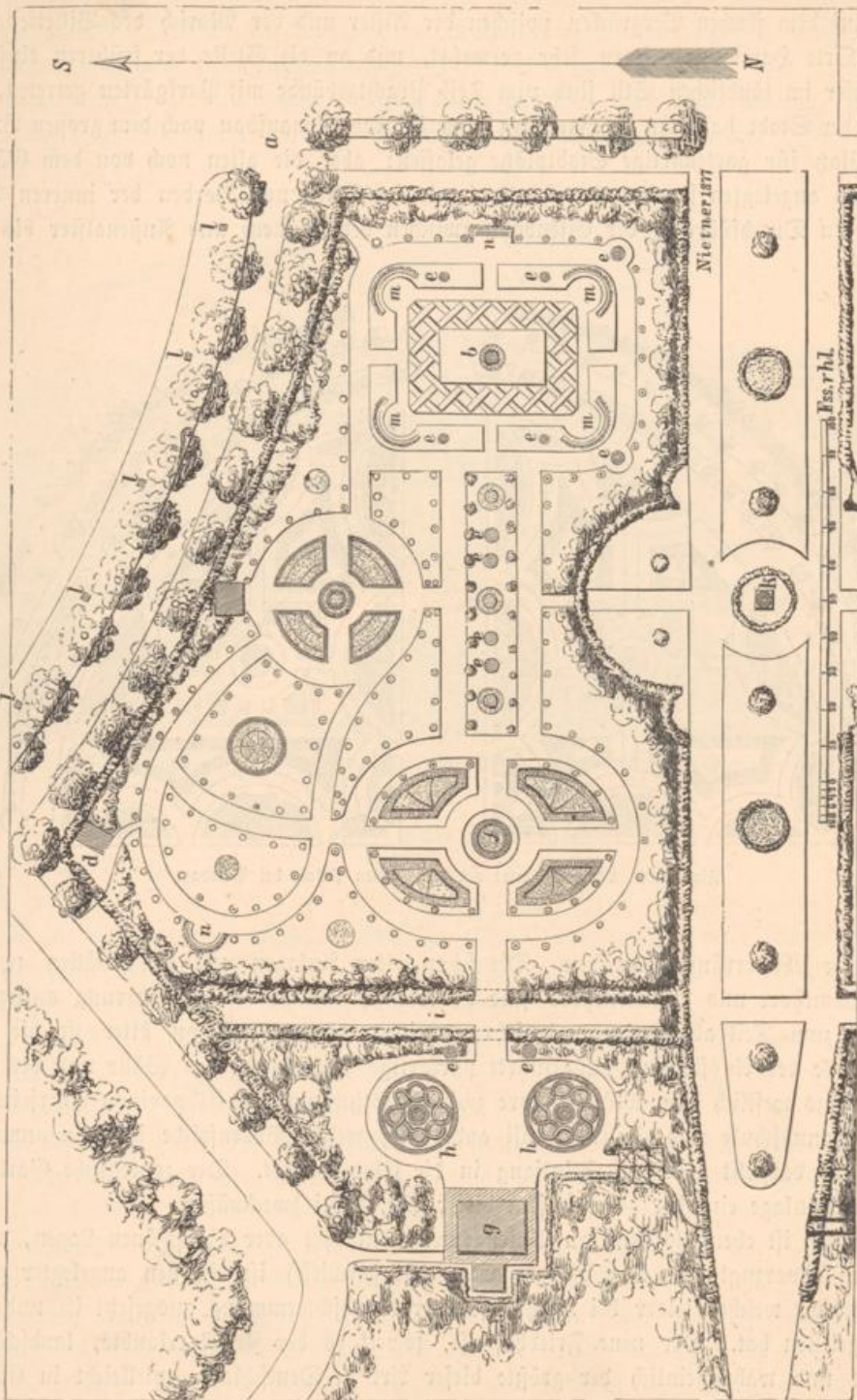


Fig. 219. Der Hofgarten beim Neuen Palais bei Potsdam.

zoologischen Garten begegnen. An der Außenalster ist östlich das Villenviertel Ulenhorst entstanden, welches sich gegen das Städtchen Wandsbeck hinzieht. Ebenso haben sich die Villen auf dem flachen Bergrücken zwischen der Alster und der Marsch des Billetieflandes um die Orte Hamm und Horn sehr vermehrt, und an die Stelle der früheren einfachen Landhäuser im ländlichen Stil sind zum Teil Prachtgebäude mit Parkgärten getreten. Im Innern der Stadt hat man in Hamburg auch bei dem Neuaufbau nach dem großen Brande wenig Platz für gartenartige Stadtplätze gelassen; aber die alten noch von dem Gärtner Altmann angelegten sogenannten Wallanlagen im Osten und Norden der inneren Stadt sind wegen Durchführung der Eisenbahn zwischen der Binnen- und Außenalster bis zum

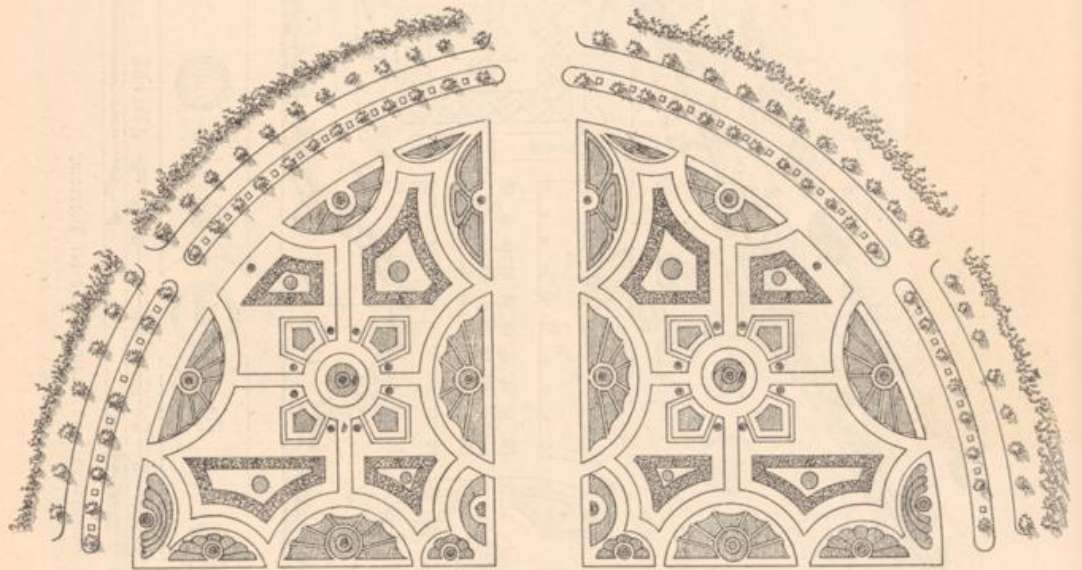


Fig. 220. Blumenparterre vor dem Neuen Palais bei Potsdam.

Steinthore sehr verändert worden. Die schon alten Anlagen auf den Wällen zwischen dem Damnthore und Müllernthore sind neuerdings infolge der Veränderung anliegender Straßen zum Teil abgetragen und sehr erweitert worden. Schon älter ist die 1869 zum Zwecke der Ausstellung ausgeführte parkartige Einrichtung der Wälle und des tiefen Wallgrabens westlich vom Müllernthore zwischen Stintfang und Elbpavillon einerseits und der Seemannschule und Sankt Pauli andererseits, welche Bodenfläche jetzt ein anmutiges tiefes Thal darstellt und am Stintfang in die Elbe mündet. Der zoologische Garten ist als Gartenanlage eine der gelungensten dieser Art, dabei zweckmäßig.

Bremen ist ebenfalls reich an Villengärten, entbehrt aber die schönen Lagen, womit Hamburg bevorzugt ist. Der Bürgergarten (Bürgerwiese) ist ein neu angelegter großer Volksgarten, welcher leider bei Hochwasser der Ueberschwemmung ausgesetzt ist und schon davon gelitten hat. Der neue Friedhof ist, soweit es der Zweck erlaubte, landschaftlich angelegt und wahrscheinlich der größte dieser Art in Deutschland, vielleicht in Europa. Die Stadt-Wallanlagen, von dem Bremer Altmann angelegt, gehören zu den ältesten in Deutschland, sind sehr schön und haben viele alte Bäume. In neuerer Zeit hat sich

nördlich von Bremen ein Villenort, Sankt Magnus, bei Kloster Lesum gebildet, und auch bei Begeßack an der Weser sind schöne Villen entstanden.

Hannover hat die dem Publikum geöffneten königlichen Parke westlich von der Stadt und den parkartig mit Wegen durchzogenen Wald Eilenriede mit schönen großen Eichen, außerdem verschiedene Stadtgartenanlagen.

Braunschweig ist eine rechte Gartenstadt, fällt schon durch die Blumengärten und Parkanlagen am Bahnhofe auf und hat ausgedehnte städtische Anlagen. Dieselben sind



Fig. 221. Schloß in Koblenz.

vielleicht die ältesten in Deutschland, denn sie wurden bereits 1753 nach Niederlegung der Festungswerke nach einem Plane von Peter Joseph Krahn angelegt. Neuerdings sind verschiedene Gartenplätze in der Stadt hinzugekommen.

Die reiche Fabrikstadt Elberfeld mit schöner Villenumgebung hat neuerdings einen ansehnlichen Stadtpark, Hardt genannt, erhalten. Auch bei Düsseldorf sind, getrennt vom sogenannten Hofgarten, neue Park-Anlagen entstanden.

In Köln ist durch die Erweiterung der Festungsanlagen in der Stadt erst neuerdings Platz für Gartenanlagen gewonnen worden, während von älteren Anlagen nur der Platz am Museum zu nennen ist. Gegenwärtig ist man mit der Anlage eines neuen großen Stadtparks im Innern der erweiterten Festung beschäftigt. Der schöne Garten „Flora“ und der zoologische Garten liegen außerhalb der Stadt.

Koblenz, welches als Festung so viel wie nichts von öffentlichen Gartenanlagen enthielt, hat durch die „Rheinanlagen“, verbunden mit dem eigentlichen Schloßgarten, einen prächtigen Schmuck erhalten. Als die Königin Augusta von Preußen das ehemalige kurfürstliche Schloß Koblenz zur Residenz erwählte, gab es vor demselben an der Stadtseite, sowie an

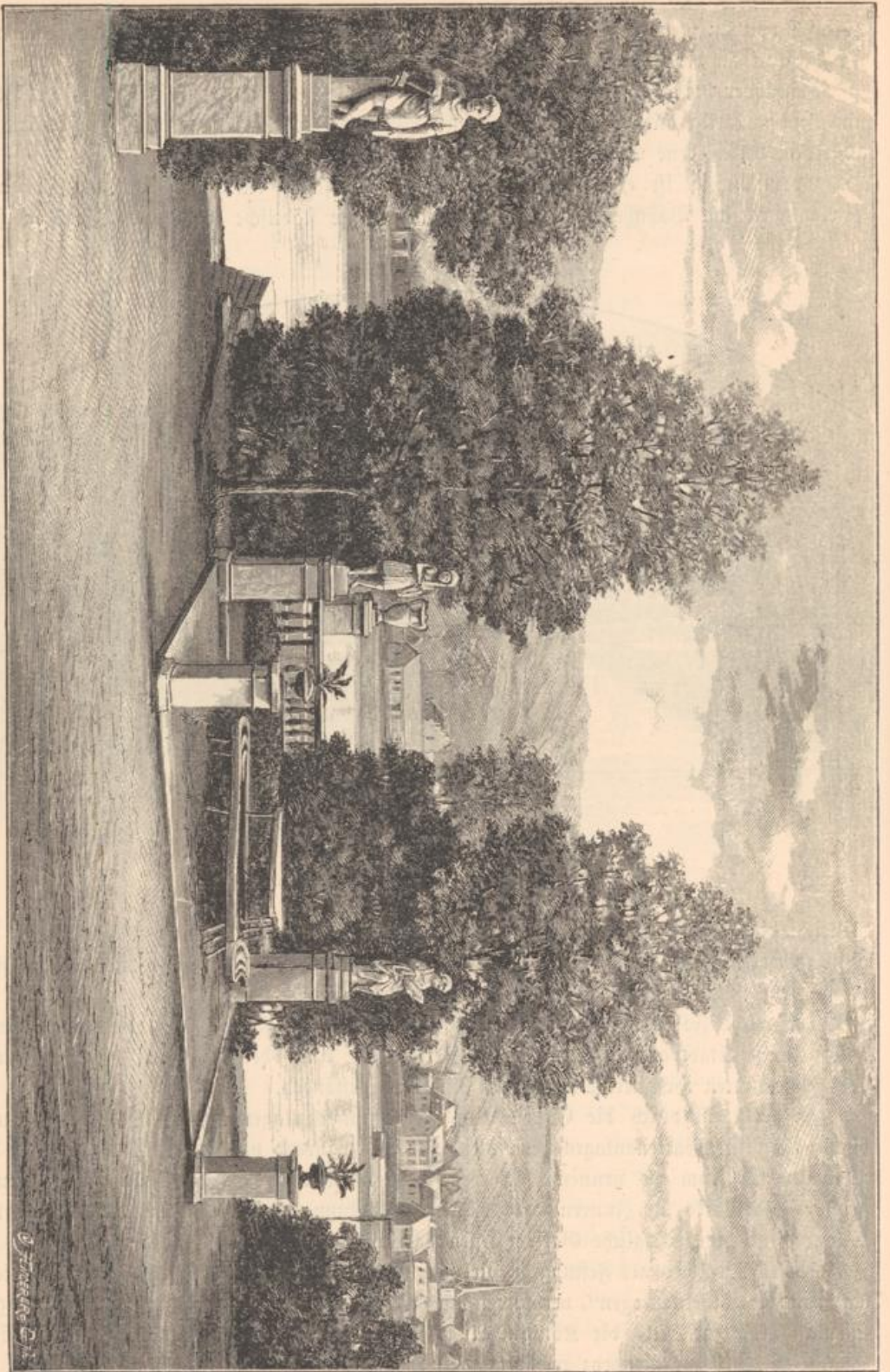


Fig. 222. Vue des Mémoriaux de Robespierre.

der Rheinseite nur regelmäßige dürrtig geschmückte Rasen- und Kiesplätze. Zuerst wurde der bestehende Schloßgarten an der Rheinseite, später der Platz vor dem Schlosse nach der Stadt zu in Angriff genommen und in einen regelmäßigen Blumengarten verwandelt, welcher bei aller Einfachheit reich geschmückt ist. (Fig. 221.) Der Schloßgarten der Rheinseite wurde im modernen Geschmack verändert und reich geschmückt. Auch dieser Garten ist symmetrisch und in der Hauptsache ein Blumengarten, doch schließen sich schöne natürliche Gruppen von alten Bäumen an den Seiten an. Außerdem war das ganze Rheinufer stromaufwärts ein wüster unschöner Landstreifen vor meist häßlichen Gebäuden.



Fig. 223. Aus den Rheinanlagen bei Koblenz Polyhymnia.

Auf Befehl und teilweise nach besonderer Angabe der königlichen Frau wurde dieses Ufer in einen mit dem Schloßgarten in Verbindung stehenden öffentlichen Parkgarten, die „Rheinanlage“, verwandelt (Fig. 222 und Fig. 223). Es ist eine Anlage ganz eigener Art, denn bei einer Ausdehnung von über 5 Kilometer hat sie nur eine Breite von höchstens 200 Metern, die sich an manchen Stellen bis auf 30 Meter verengt. In der Hauptsache ist die Anlage landschaftlich, besteht aber an den schmalen Stellen meist aus Alleen und diese begleitende Gehölzstreifen, wobei stets auf Ausblicke zum Strome Rücksicht genommen ist. * Dazwischen befinden sich zahlreiche Gesellschafts- und Spielplätze, an breiteren Stellen Blumengärten mit Statuen, Vasen, architektonischen Verzierungen, Lauben etc. Die ganze Anlage besteht sozusagen aus einer Reihe durch schattige Alleen, Veranden und natürliche Gruppen verbundener Schmuckgärten. Die Schmalheit des Grundstückes gestattete

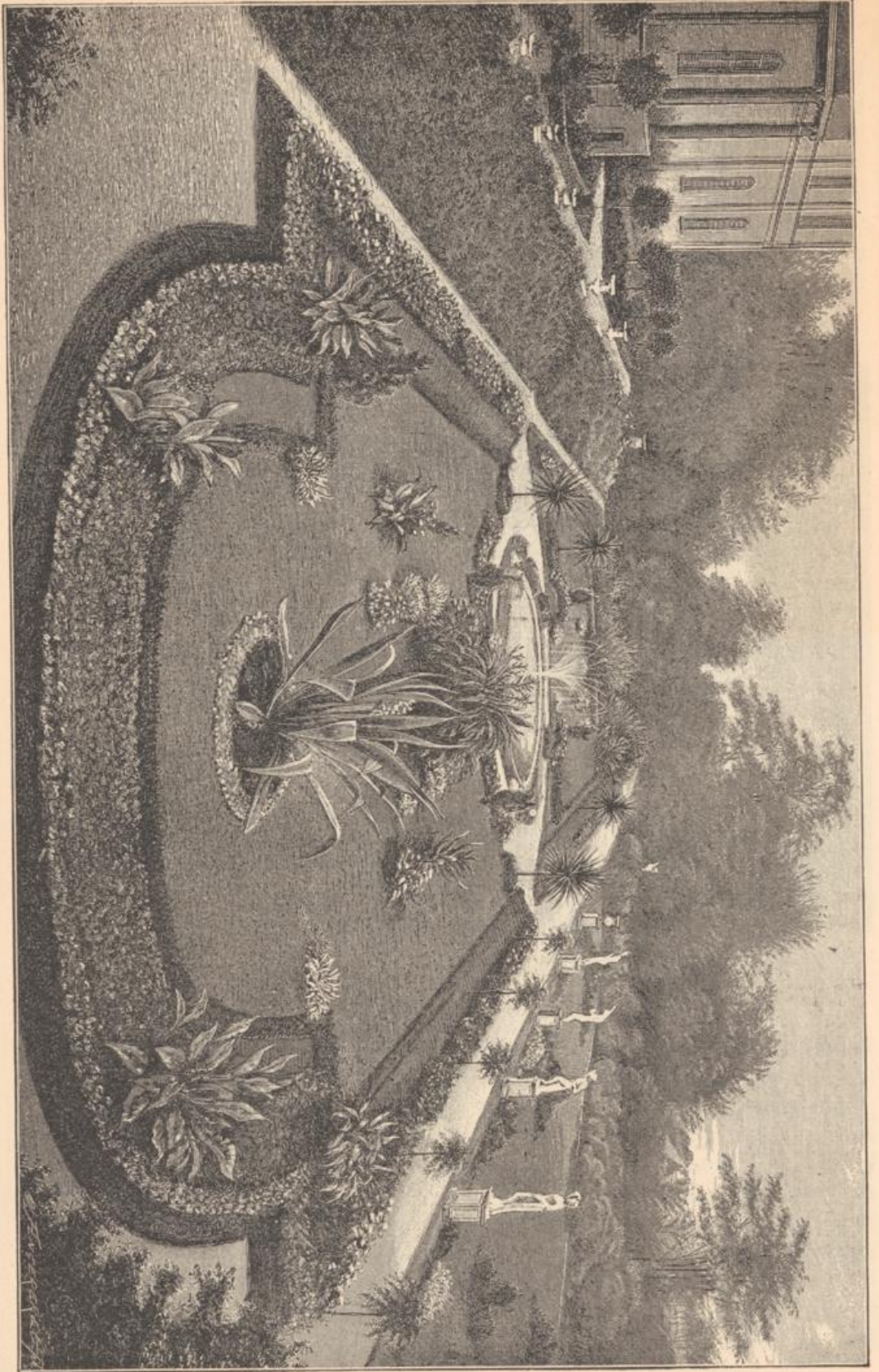


Fig. 224. Ansicht des Blumenparterres bei Villa Montreux bei Weissenheim.

meistens nur zwei teils gerade, teils schwach gebogene Hauptwege. Nur der oberste Teil ist landschaftlich und hat Kurvenwege.

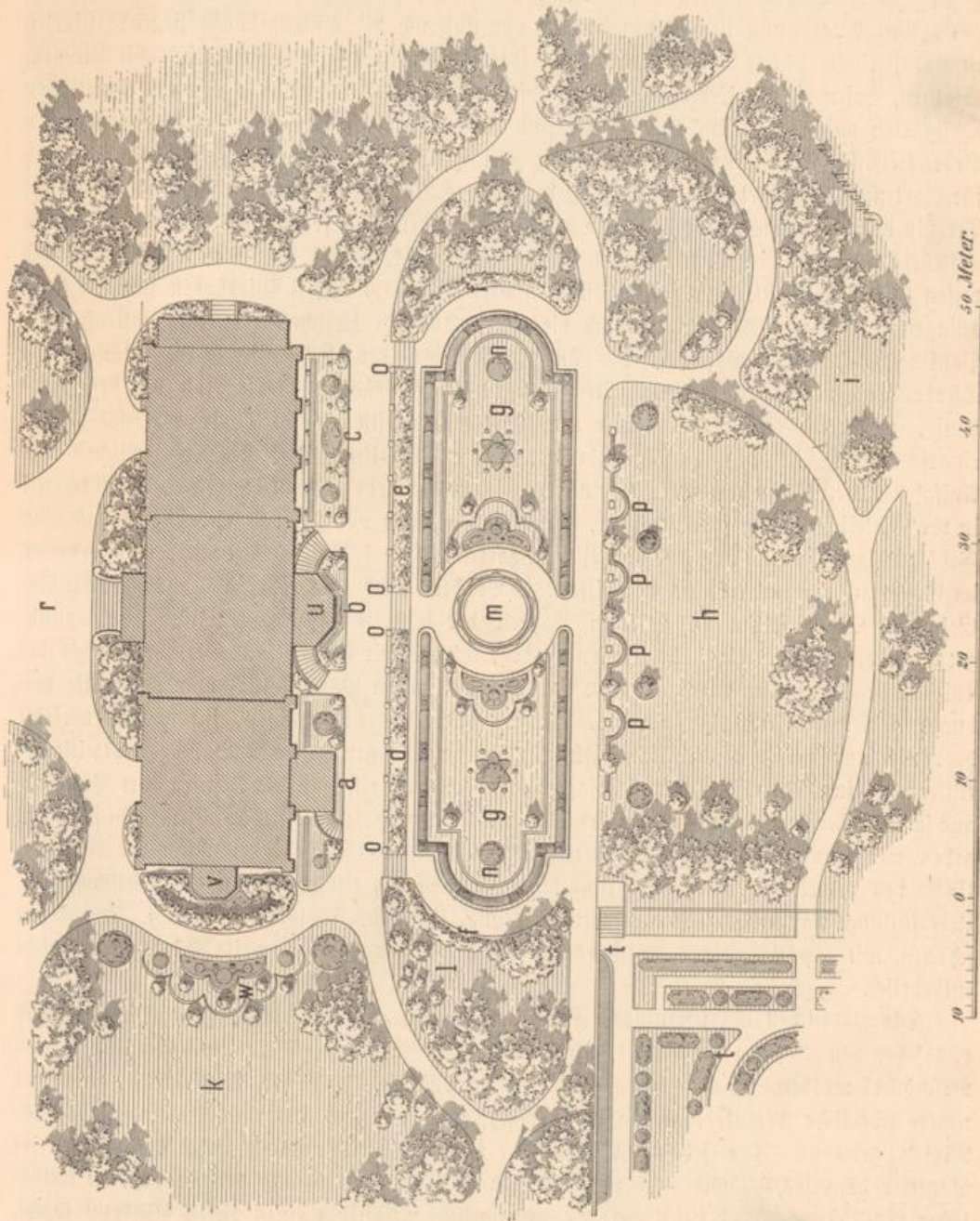


Fig. 225. Plan des Blumenparterres vor der Gartenseite in Montrepos bei Geisenheim.

Aachen und Trier haben schöne Gartenpromenaden, Aachen dazu einen waldigen Berg als Stadtgarten. Unter den zahlreichen schönen Villengärten des Rheingaaues zeichnet sich die Villa Montrepos bei Geisenheim, Besitztum des Generalkonsuls von Lade, durch Größe

und Schönheit aus; unsere Abbildungen, Fig. 224 und 225, stellen Ansicht und Plan des Blumenparterres dar, während Fig. 226 einen andern Teil des Gartens, den Rosengarten, zeigt. In der Hauptsache ein Obstgarten von künstlich geformten Bäumen in landschaftlich-parkartiger Anordnung ist der unmittelbar vor und um die Villengebäude liegende Garten eine musterhafte schöne Anlage im modern symmetrischen Stil, reich geschmückt mit Blumen, Statuen, Vasen etc. mit Uebergängen in landschaftliche Partien, welche es von den eigentlichen Obstgärten absondern. Im allgemeinen sind die Gärten des Rheingaus wegen des teuern Bodens klein. In Mainz ist erst in neuer Zeit durch Erweiterung der Festungswerke Platz für Gartenanlagen geworden. Fertig ist bereits das Rheinufer mit vielen Baumalleen, welche Terrain durch Abdämmen des Stromes gewonnen wurden. Die sogenannte neue Anlage stromaufwärts, auf den hier hohen steilen Ufern des Rheins, wurde bereits zu Eckells Zeit nach dessen Pläne angelegt, aber zeitgemäß verändert. In dem nahen Wiesbaden sind die Kuranlagen bereits vor 20 Jahren durch die neuen Anlagen zwischen der Wilhelmstraße und Paulinenstraße vom Bahnhofe bis an die Arkaden des Kurhauses nach Plänen von Thelemann vergrößert worden. Neu dagegen ist der prächtige Gartenplatz vor dem Kurhause, zwischen den Arkaden. Der alte Park wurde ostwärts im Thale verlängert, mit eingeschobenen Villen und Villengärten. Der Vorgarten des Kurhauses zwischen den Auffahrt-Alleen längs der beiden Kolonaden (Fig. 227) wurde 1880 neu angelegt, ist ein schöner in der Einteilung ganz symmetrischer, aber mit Gruppen von seltenen und einzeln stehenden Gehölzen landschaftlich angehauchter Blumengarten mit zwei Wasserbecken mit Springbrunnen im Geschmack der italienischen Renaissance. Vorherrschend sind Koniferen und buntlaubige Gehölze. Ob dieselben in späteren Jahren der Einheit des Ganzen und den Grundgedanken der Symmetrie nicht schaden werden, müssen wir bezweifeln. Der Park längs der Wilhelmstraße ist nur durch einige Wege mit dem alten Parke östlich vom Kurhause verbunden. Obgleich erst 25 Jahr alt, erscheint er bereits überwachsen, indem man verfehlt hat, die nur zur augenblicklichen Füllung gepflanzten gewöhnlichen Bäume rechtzeitig zu entfernen, ein Fehler, welcher sich fast überall wiederholt, wo die Besitzer oder Behörden aus falscher Sentimentalität sich nicht entschließen können, Holz schlagen zu lassen. In Fig. 228 geben wir eine Ansicht aus dem alten Kurgarten; Fig. 229 zeigt den Plan der Anlagen. Unter den zahlreichen Villen der Umgebung zeichnen sich einige Gärten durch geschmacklose Ueberfüllung, namentlich mit Tuffsteinverzierung, Grotten, Fontänen etc. aus*). Die nahen schönen mit Spaziergängen durchzogenen Buchenwälder machen weite Stadtgärten leicht entbehrlich.

Die städtischen Gartenanlagen Frankfurts hatten als fast die ältesten in Deutschland von jeher den Ruf der Schönheit, sind aber nicht veraltet, sondern noch vergrößert und verschönert worden. Einen besonderen Anhang von eigentümlicher Einrichtung bildet der untere nördliche Mainkai, wegen seiner geschützten Lage und südlichen Vegetation „Klein-Rizza“ genannt. Der jetzige Stadtgärtner schmückt dieses schmale lange Gartenstück im Sommer hauptsächlich mit Pflanzen wärmerer Gegenden, selbst aus den Tropen, in natürlicher Anordnung, was selbst auf das gewöhnliche Publikum einen tiefen Eindruck macht. Eine Berühmtheit Frankfurts ist der „Palmengarten“, ein gegen Eintrittsgeld geöffneter

*) Ähnliche Geschmacklosigkeiten findet man zwar überall, aber ich fand sie nirgends so anspruchsvoll wie bei Wiesbaden, namentlich bei einer im italienischen Stil erbauten, überreich mit Ornamenten und Statuen geschmückten Villa, Porto Allegre genannt, wo man die Reste eines Tuffsteinbruchs zu sehen glaubt.

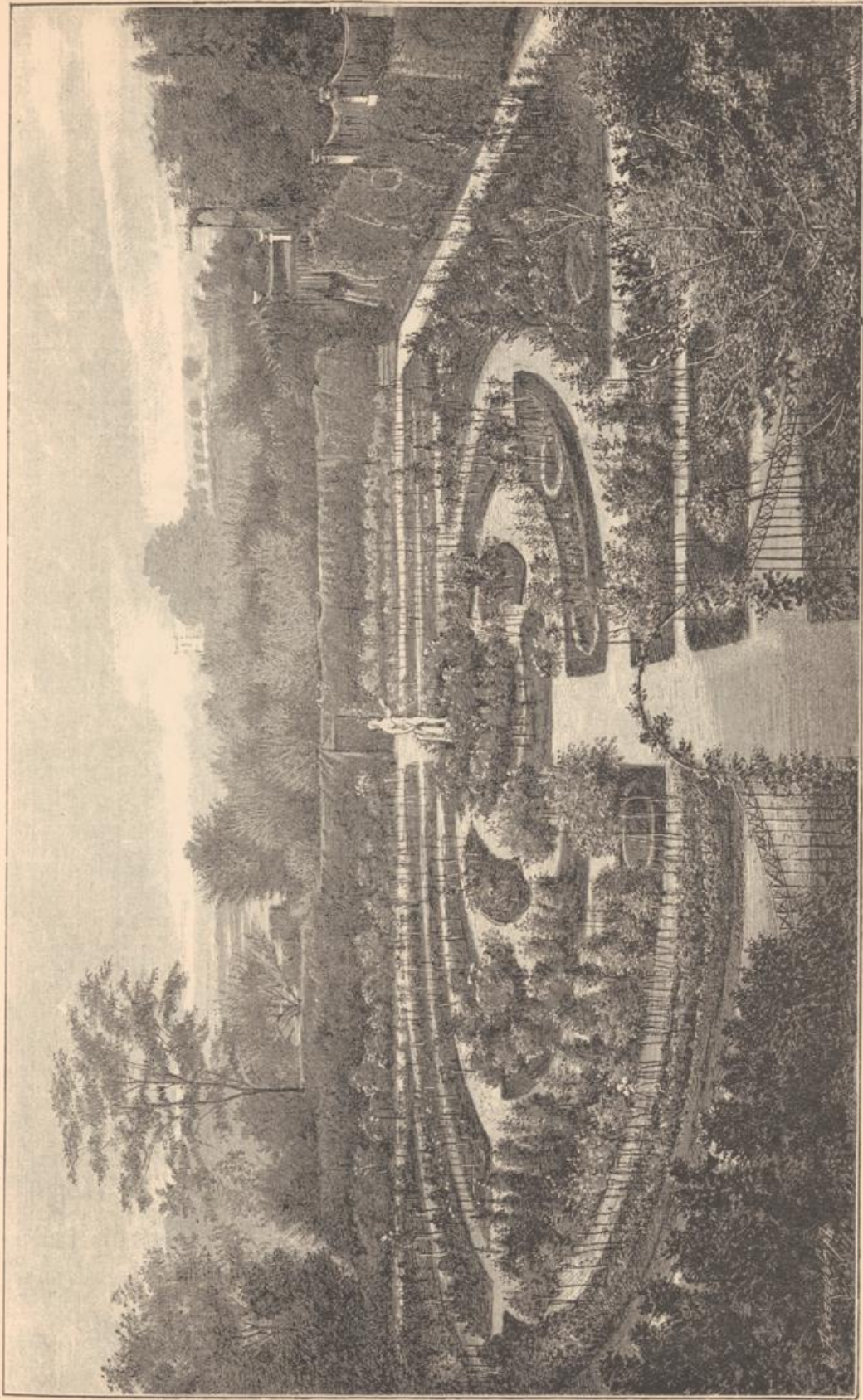
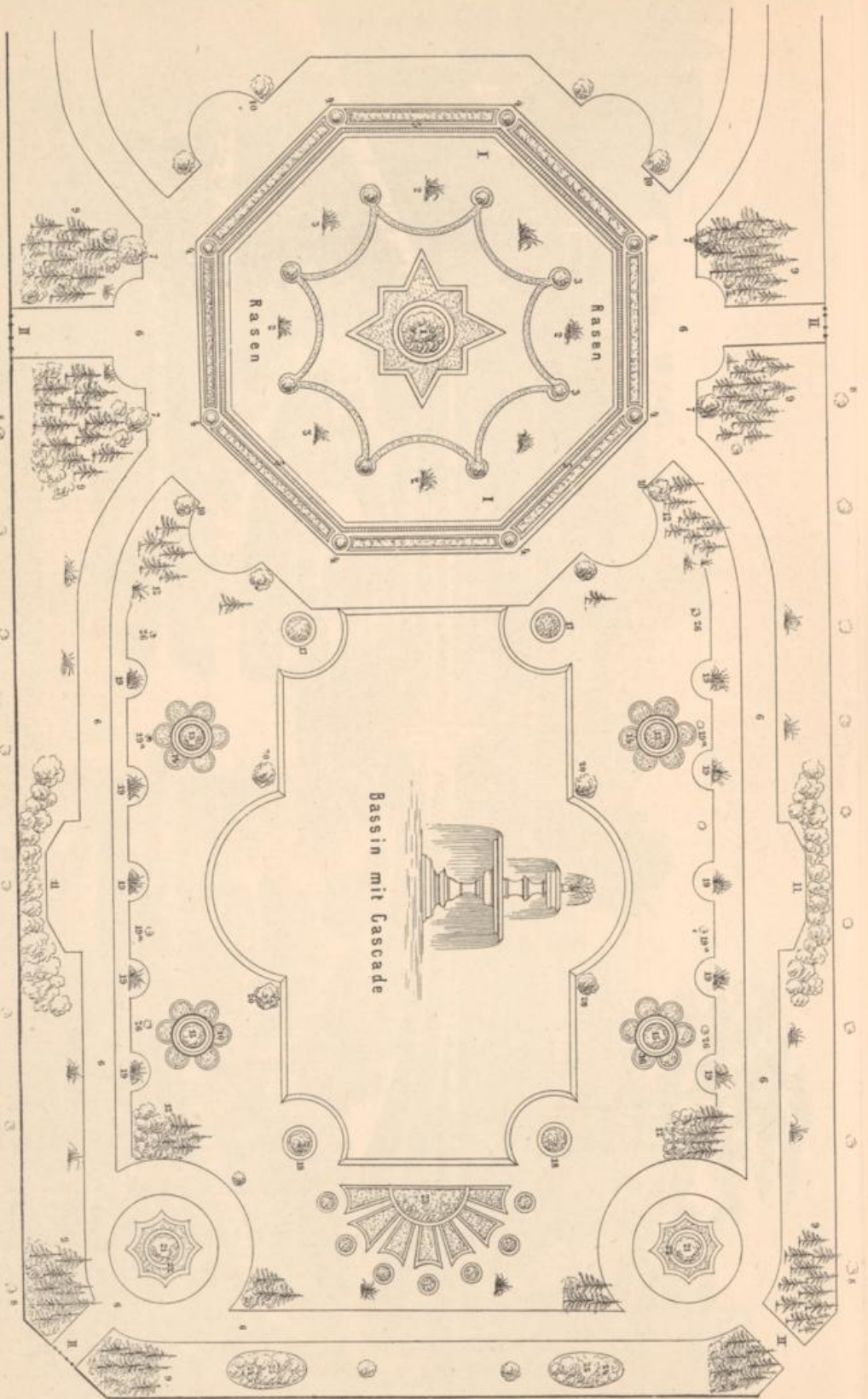


Fig. 226. Rosarium in Monrepos bei Weissenheim.

Fig. 227. Der planische Berggarten in den Kurhausanlagen zu Wiesbaden. Entworfen von Gebr. Siesmayer in Badenheim bei Frankfurt a. M.



Winter- und Konzertgarten, Eigentum einer Aktiengesellschaft, dessen Hauptblumenstück unsere Fig. 230 in der Ansicht darstellt. Der vordere Teil am Eingange bis zum Wintergarten und der damit verbundenen Restauration ist im Stile der italienischen Renaissance angelegt und prächtig mit Blumen geschmückt. Die seitlichen und hinteren größeren Teile bilden einen großen modernen Park mit einem schön geformten See, mit kühn aufgebauten sehr gelungenen Felsenanlagen und malerischen Pflanzungen, welche größtenteils aus fremden Bäumen bestehen*).

Der zoologische Garten ist als Park ebenfalls bedeutend und groß, nur weniger



Fig. 228. Kuranlagen in Wiesbaden. Großer Weiher.

geschmückt. Er hat einen alten Baumbestand und ein großes seeartiges Wasserstück. — Zahlreich sind in und bei Frankfurt schöne Villengärten, welche sich zum Teil, wie der von Rothschild'sche bei Bornheim (Günthersburg genannt), zum großen Park erweitern.

Der vor etwa 25 Jahren angelegte große Park des Bades Nauheim in der Wetterau ist neuerdings vermittlems Durchforstung verjüngt worden. Am Taunus ist der Park des Bades Homburg, nach Plänen von Lenné angelegt, der bedeutendste Park, aber auch die neuen Villenanlagen von Falkenstein und Königstein sind beachtenswert.

Unter den vielen Gärten der schönen „Bergstraße“ zwischen Darmstadt und Heidelberg verdient besonders Heiligenberg bei Jugenheim, gewöhnlich Jugenheim genannt, erwähnt zu werden. Dieser prächtige noch neue aus herrlichen Wäldern entstandene Landschafts-

*) Mit der Oberleitung und Erhaltung des Palmengartens, der Kuranlagen von Wiesbaden, Homburg und Nauheim ist Herr Heinrich Siesmayer betraut, welcher die Titel eines königlich preussischen Gartenbaudirektors und Großherzoglich hessischen Gartenbauingenieurs führt.

garten, ein Besitztum des Prinzen Alexander von Hessen und bewohnt von dessen Gemahlin, der Fürstin Battenberg, ist schon durch seine glückliche Lage auf waldigem Berge mit fast grenzenloser Aussicht über das mittlere Rheinland entzückend, aber auch als Garten ein schönes Kunstwerk. Der prächtige Parkgarten an dem im italienischen Stile erbauten

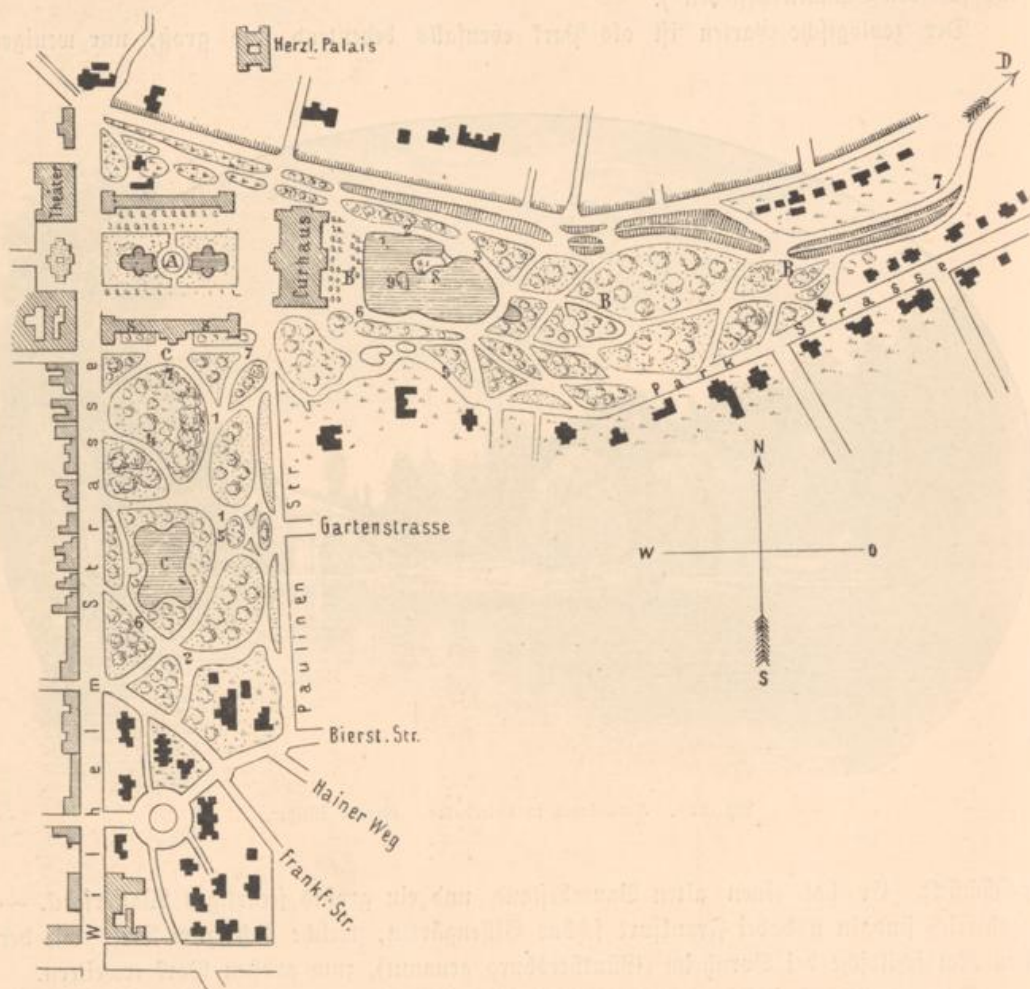


Fig. 229. Plan der Kuranlagen in Wiesbaden.

Schlosse geht unbegrenzt in den herrlichen Laubwald über, welcher sich von den Höhen des Odenwaldes herabzieht. Fig. 231 zeigt einen Teil des Gartens am Schlosse. Die Wellingtonia rechts auf dem Bilbe zeigt, wie das milde Klima der Gegend auch Bäumen aus wärmeren Gegenden behagt. Fig. 232 und 233 geben zwei weitere Ansichten dieses Garten. Mannheim hat neue Stadtanlagen, sowohl in der Stadt selbst, als am Rheine Ludwigshafen gegenüber, in weiterer Umgebung zahlreiche Landhausgärten, darunter jedoch keine durch Größe und Schönheit hervorragenden. Heidelberg hat nicht

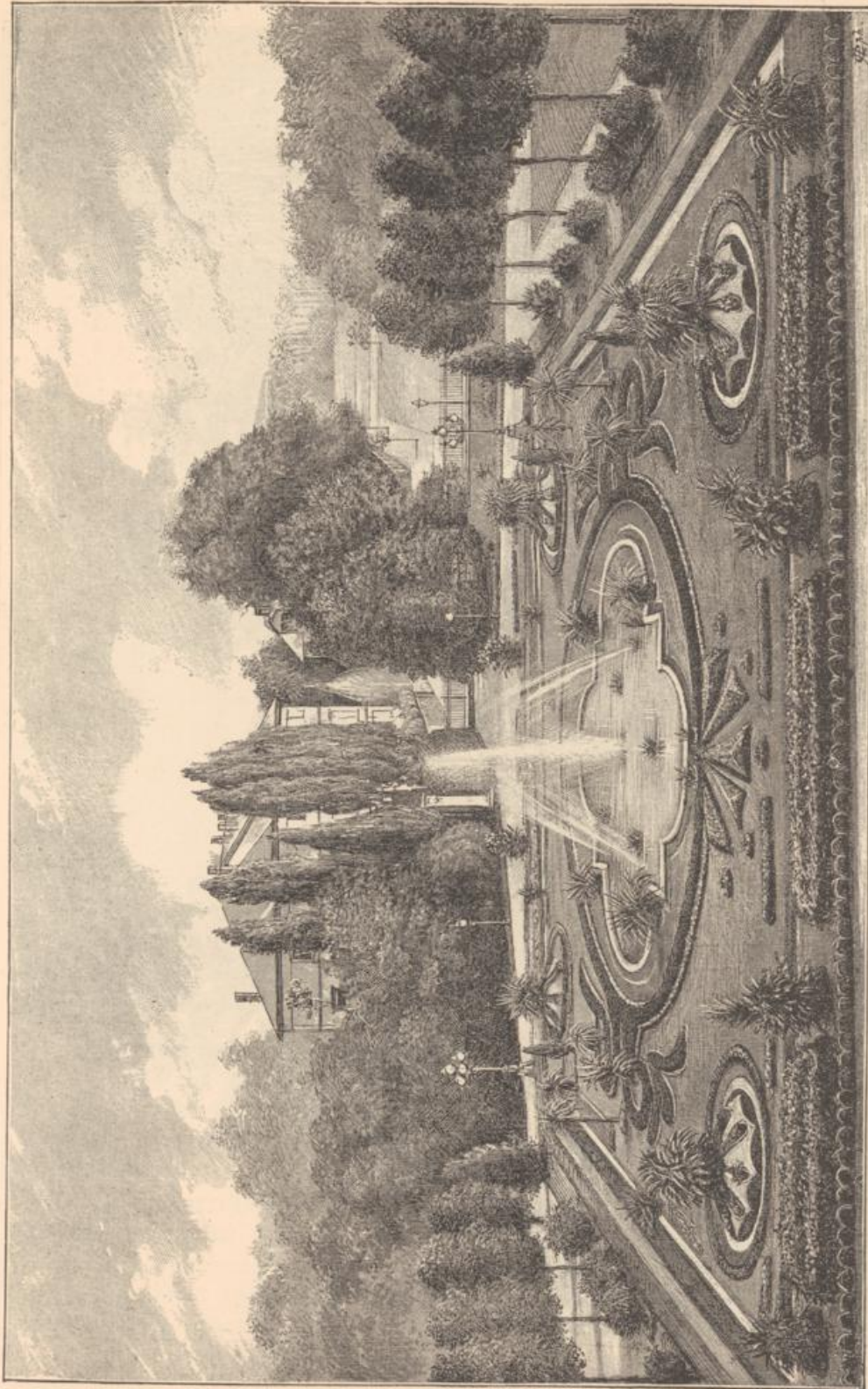


Fig. 230. Blumenparterre im Palmengarten zu Frankfurt a. M.

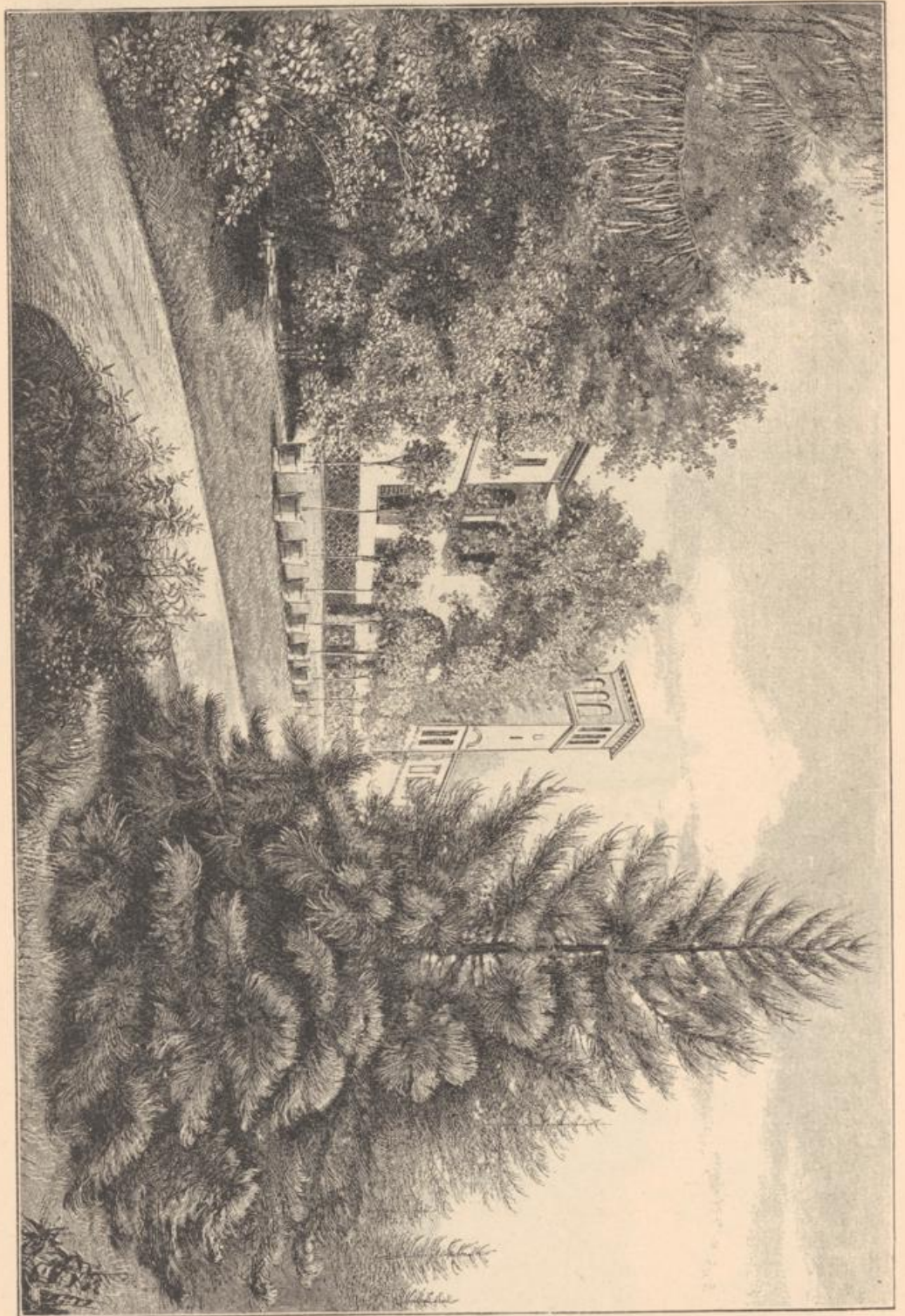


Fig. 231. Schloss Stellingenberg.

so viel Raum für städtische Anlagen wie andere Städte, und kann sie, an schönen Laubwald grenzend, eher entbehren; aber wo Raum vorhanden ist, wurde er gut benutzt, und die neue Gartenstraße westlich von der Altstadt, vom Bahnhofe fast bis zum alten Schlosse, sucht ihresgleichen in Städten dieser Größe. Der ehemalige Burggarten ist als öffentlicher Garten mit Restauration und Konzerten ein Lieblingsplatz der Heidelberger und Fremden; ein Teil desselben ist ein Arboretum. — Karlsruhe (Fig. 122) ist von Anfang an Gartenstadt als Anhang zum Schlosse, und seine schönste Zier ist der regelmäßige reich geschmückte

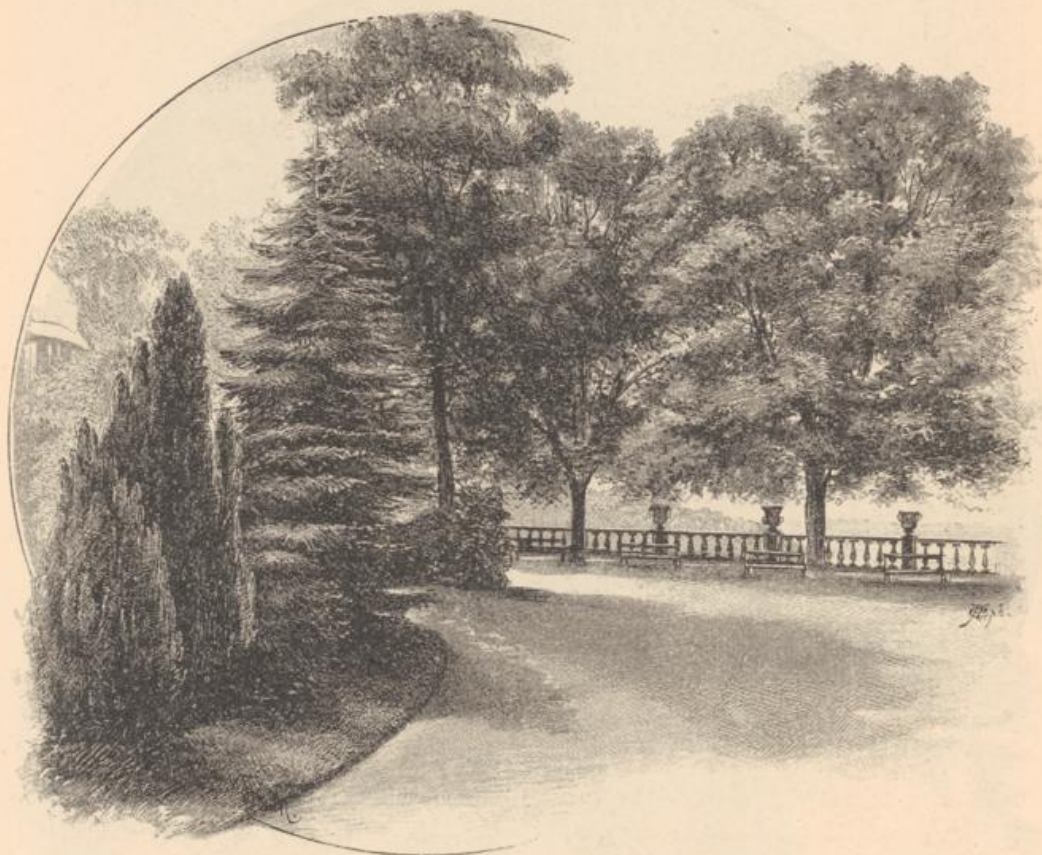


Fig. 232. Schloss Heiligenberg. Terrasse.

Schloßplatz. Der zur Zeit des französischen Stils durch sternförmige Waldwege gegliederte Parkwald, die andere größere Hälfte von Karlsruhe, ist zwar in der Hauptsache geblieben, aber große Teile desselben, welche die das Schloß umgebende Kreislinie umfaßt, sind in den letzten Jahrzehnten landschaftlich verändert und mit zahlreichen fremden Bäumen bepflanzt worden. Neuerdings hat die Stadt südlich, dem Eisenbahnhofe gegenüber, einen mit Restaurationen verbundenen Stadtgarten erhalten. — Baden-Baden wurde schon als Villenstadt erwähnt, und es vergrößert sich als solche fortwährend. Die glückliche Bodenformation eines schönen Gebirgsthalles mit vielen kleinen Seitenthälern und dazwischen liegenden Hügeln ist den Villenanlagen besonders günstig. Fig. 234 und 235 geben uns zwei

Ansichten aus Baden-Baden. — Stuttgart hat neben seinem alten schon erwähnten Hofgarten schöne Promenaden, einen reich geschmückten kunstvoll als Blumengarten angelegten Stadtgarten und prächtige Blumengärten vor dem Schlosse und Theater. Im Hofgarten ist der noch im französischen Stil erhaltene Teil nächst dem königlichen Schlosse im alten Stil restauriert und mit neuen Statuen geschmückt worden; ein Teil desselben ist für die königliche Familie reserviert, der größere ist öffentlich. Er ist reich mit fremden Pflanzen



Fig. 233. Schloß Heiligenberg. Turm mit Einfahrt und Terrasse.

geschmückt. Hecken sind gar nicht vorhanden, und anstatt der künstlich geschnittenen Bäume sieht man neuere Koniferen, besonders Thuja und Taxus, welche von selbst regelmäßig wachsen als Pyramiden, Obelisken, Kugelformen etc. Die Villengärten liegen meistens weiter von der Stadt entfernt, teils am Rande des Thalkessels, in welchen die schöne Stadt liegt, teils an den Seiten des Thales in der Richtung nach Kannstatt und in diesem Orte selbst. Unter den königlichen Gärten bei Kannstatt ist die Villa Berg durch schöne Lage und Aussicht begünstigt, auch reich geschmückt, während die gegenüber liegende Wilhelma unterhalb Schloß Rosenstein sich durch eine eigentümliche Einrichtung auszeichnet. Die ganze Villenanlage ist nämlich arabisch-maurisch, was sich aber mehr



Fig. 234. Baden-Baden, Maljsee.

Hof-
gten
arten
lten
die
ngen

äume
mäßig
istens
chöne
und
Berg
nüber
ftung
mehr

in den Gebäuden als Gärten ausspricht. Fig. 236 zeigt das Ganze aus-der Vogelperspektive, Fig. 237 einen Teil des Gartens mit dem Festsaale.

Die deutschen Ufer des Bodensees sind reich mit Villen besetzt, darunter fürstliche mit großen Landschaftsgärten, unter denen die Insel Mainau in der Ueberlinger Seebucht besonders zu erwähnen ist. Die ganze dem Großherzog von Baden gehörende Insel ist ein Park, aber nicht in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, denn er umfaßt auch große Obstanlagen, selbst einen Weinberg. Die Umgebung des Schlosses ist ein schöner Parkgarten, welcher mehrere geschmackvolle Blumengärten einschließt. Mainau ist ein herrliches Stück Erde und ein Glanzpunkt unter den deutschen Gärten; es wird



Fig. 235. Baden-Baden. Schloßgarten.

durch sein mildes Klima besonders begünstigt, sodaß dort Gehölze im Freien aushalten, welche in anderen deutschen Gegenden nicht winterhart sind, z. B. die Pyramiden-Cypresse. Die ganze Insel hat nur 43 ha Flächeninhalt und besteht aus einem Hügelrücken, welcher nach einer Seite flach ausläuft, in der Gegend des Schlosses aber steil in den See abfällt. Unsere Abbildungen Fig. 238, 239 und 240 zeigen die Verschiedenartigkeit der schönen Gartenanlagen.

In Würzburg ist nicht nur der alte fürstbischöfliche Garten zu einem dem Publikum zugänglichen blumenreichen Lustgarten teilweise umgewandelt worden, sondern man hat auch nach Beseitigung der Festungsgräben und Wälle Parkanlagen gemacht und einen modernen Stadtgarten mit Teppichbeeten angelegt. — Nürnberg war lange hinter andern Städten gleicher Größe zurückgeblieben, hat es aber reichlich durch ausgebehnte Promenaden und Einrichtung eines Stadtparks nachgeholt. Dazu kam in Folge der Ausstellung von 1883 der Ausstellungspark (sonst Judenhügel), welcher geschmackvoll zum Zwecke der Ausstellung verändert als entfernter Stadtpark beibehalten worden ist. — Die kleine

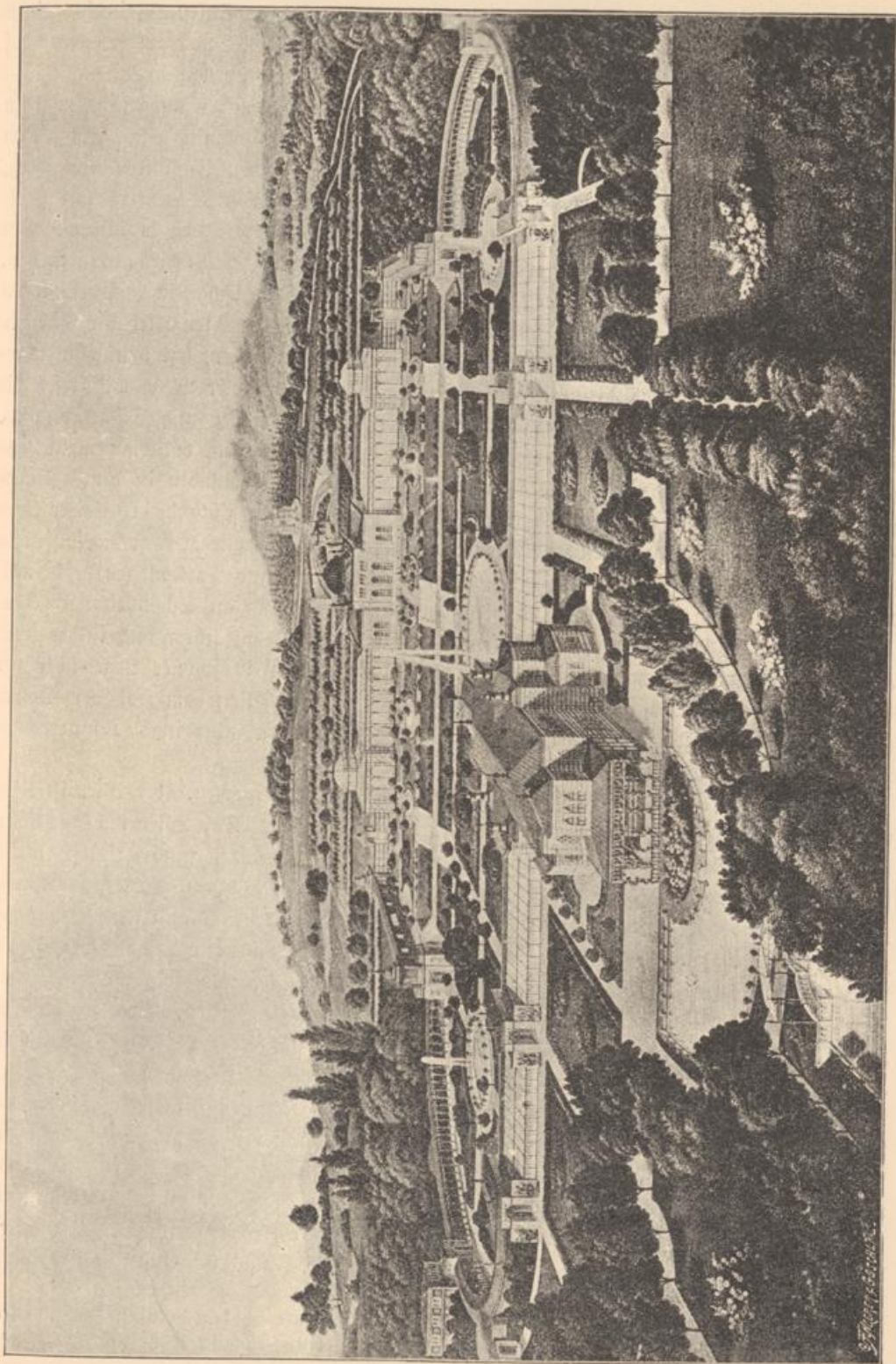


Fig. 236. Wilhelma bei Stuttgart aus der Vogelperspektive.

Stadt Schweinfurt hat im sogenannten Wehrwäldchen auf dem linken Mainufer einen auch an seltenen Bäumen reichen üppig heranwachsenden waldigen Stadtpark erhalten, auf einer Stelle, wo auf über Ueberschwemmungsfläche nur Disteln und Sandpflanzen wuchsen. — Was in München durch Karl von Effner an Gartenverschönerungen ausgeführt worden ist, wurde schon bei Erwähnung dieses Künstlers im 11. Abschnitte mitgeteilt. Am Würm See (Starnberger See) haben sich den königlichen und herzoglichen Schlössern von Berg, Possenhofen, Feldafing und Tüzing eine Menge von Villen, darunter mehrere mit parkartigen Gärten, zugesellt, namentlich am westlichen Ufer bei Starnberg beginnend. Des neuen königlichen Parks auf der Herreninsel im Chiemsee wurde schon Erwähnung gethan.

In Oesterreich begegnen wir zuerst in Salzburg den neuen landschaftlichen Parkanlagen zwischen dem Lustschlosse Mirabell und dem Bahnhose auf dem rechten Ufer der Salzach. Die alten Anlagen auf dem Mönchberge, welche den Stadtpark bilden, hat man glücklicherweise unverändert gelassen, denn sie passen in der Form als lichter Wald mit freien die Aussicht nicht beschränkenden Rasenplätzen, wo im Frühling Veilchen und Schneeglöckchen, im Hochsommer Alpenveilchen (Cyclamen) den Grasteppich durchwirken, vollkommen zur Lage und Landschaft. — Das Nordufer des Traunsees um die Stadt Gmunden ist der Lage nach und durch Reichthum an schönen Villengärten einigermaßen mit dem Süden des Comer Sees zu vergleichen. Die umgebenden Höhen, zwischen welchen das Traunthal vom Ausflusse aus dem See tief eingeschnitten ist, sind mit fürstlichen Schlössern und Parkanlagen geschmückt, denen einige Gärten von Besitzern minder hohen Standes wenig an Schönheit nachgeben.

Ischl hat als Badeort nur unbedeutende Gartenanlagen, bedarf ihrer auch in der großartig schönen Alpenlandschaft weniger. Der kaiserliche Garten in schöner Lage über der Stadt ist ein neuer reich geschmückter Park. Linz ist durch Alleen am Kai der Donau einigermaßen geschmückt, hat aber am Süden auch einen allerdings besonders zu Restaurationszwecken und Konzerten benutzten Stadtpark.

Die weitere Umgebung von Wien*) ist ein schöner Naturgarten, aber Wien ist keine Gartenstadt, hat keinen ausgeprägten Sinn für schöne Gärten. Der Wiener bürgerlichen Standes geht gern in das nahe schöne Gebirge des Wienerwaldes und amüsiert sich in den Restaurationsgärten der Vororte, aber er hat selten Verlangen nach einem Hausgarten, und selbst in den neuen Stadtteilen haben die Häuser keine Vorgärten, viel weniger zierliche größere Hausgärten. Der Wiener hatte auch keine Muster zur Nachahmung solcher, denn die zahlreichen kaiserlichen und fürstlichen Gärten konnten als solche nicht dienen. Der Versuch, Villenstraßen zu gründen, beschränkte sich auf die Herstellung des sogenannten Kottage-Viertels bei Währing, wo die Bauunternehmer sich zwar bemühten, malerische Häuser zu errichten, den Garten aber der Willkür und dem Geschmacke des Eigentümers überließen, woraus im allgemeinen nichts Gutes entstand. Wie in allen Großstädten mit schöner Umgebung, strebt die wohlhabende Bevölkerung nach Sommerwohnungen im Freien, und so finden sich solche Orte in der ganzen südlichen und westlichen Umgebung von Wien, selbst in meilenweiter Entfernung, wie z. B. Baden und Böslau. Am begünstigsten in bezug auf Sommerwohnungen sind die Orte an der Süd- und Westbahn, die Dörfer westlich der Stadt, vom Thale des Flüsschens Wien bei Hizing.

*) Die folgenden Mittheilungen über die Gärten Wiens verdanke ich dem dortigen Stadt-Garten-direktor Sennholz und einer Anzahl von Artikeln von F. Philipp, Magistrats-Sekretär, im „Wiener Kommunalblatte“ von 1884.

einen
 , auf
 n. —
 worden
 Bürm
 Berg,
 parl-
 Des
 ethan.
 ilagen
 alzach.
 licher-
 en die
 kchen,
 r Lage
 e nach
 Sees
 se aus
 mückt,
 geben.
 r groß-
 er der
 Donau
 ers zu

 t keine
 rlichen
 sich in
 Haus-
 weniger
 solcher,
 dienen.
 nannten
 alerische
 tümers
 ten mit
 gen im
 gebung
 t. Am
 West-
 Sitzung.

 Garten-
 „Wiener

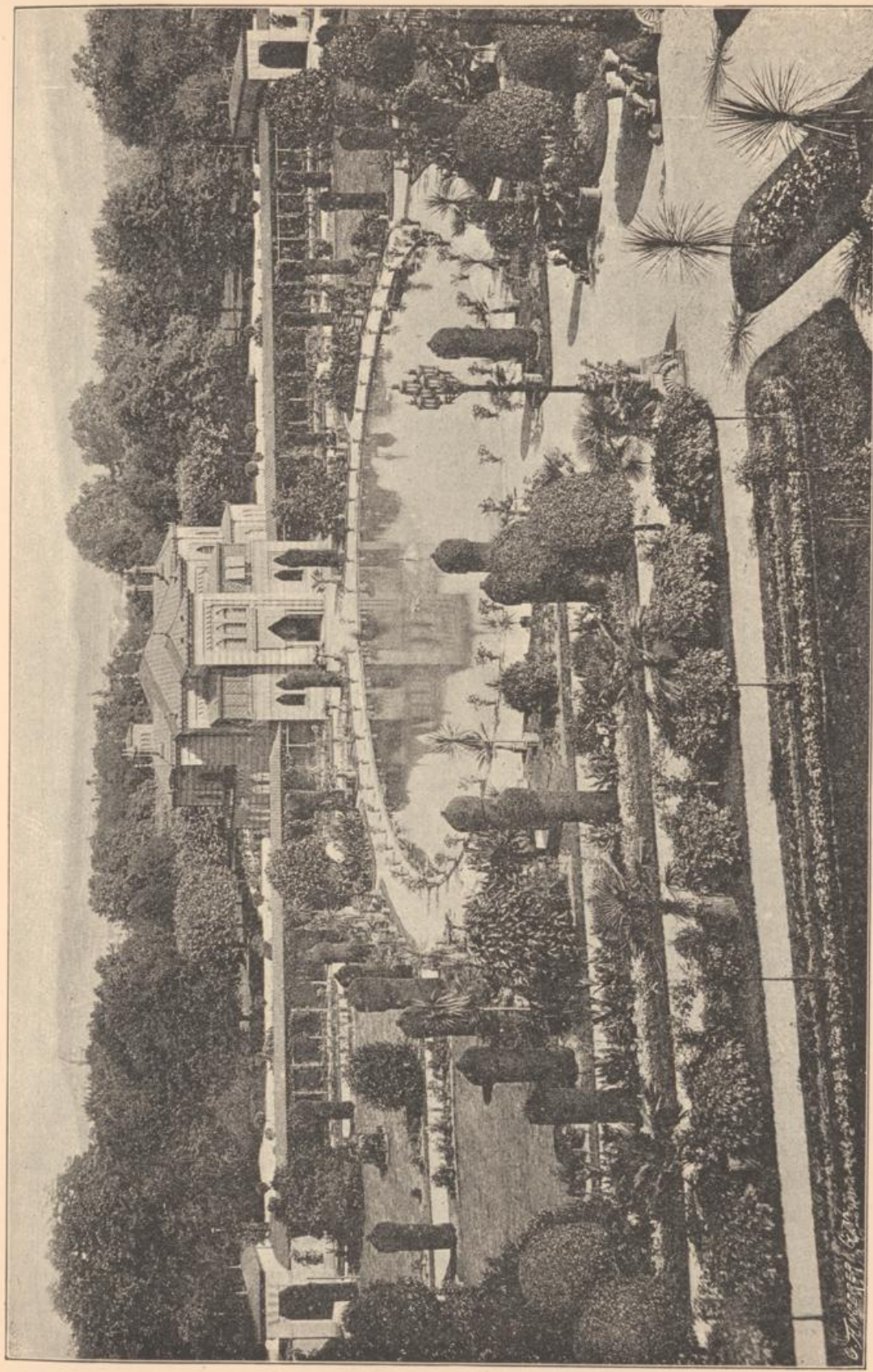


Fig. 237. Der Zettiaal in der Wilhelma bei Stuttgart.

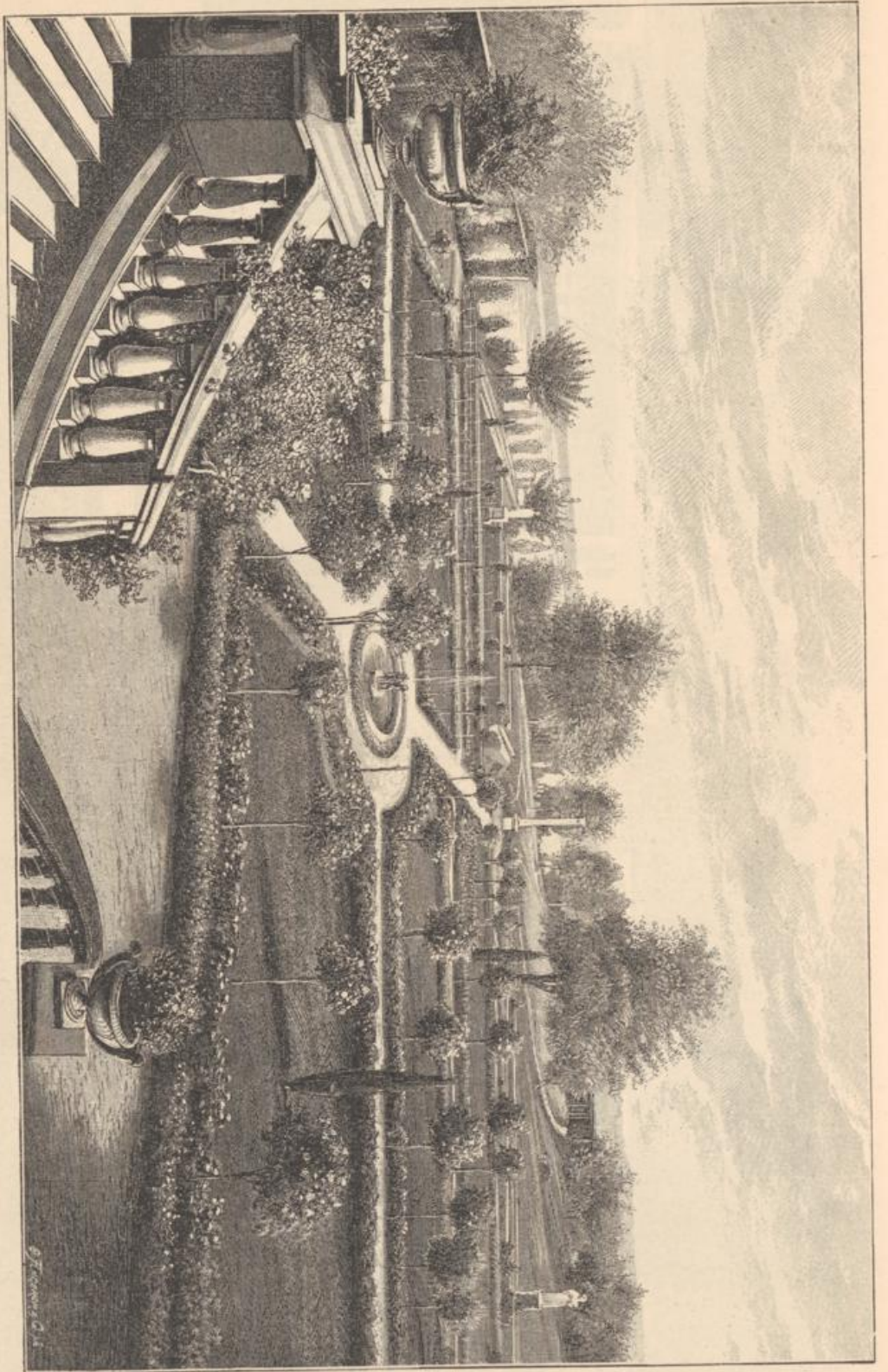


Fig. 238. Stollenhager Hofengarten auf der Insel Svalinau.

Penzing und Hütteldorf bis zur Donau und am Fluße und den Abhängen des Kahlenbergs und Leopoldbergs, besonders bei Dornbach. Gärten von Bedeutung oder auch nur besonders geschmackvolle haben diese Miethäuser nicht; es sind eben nur zum Gebrauch der Fremden eingerichtete etwas geschmückte Vorgärten. Dazwischen kommen überall vereinzelt vom Besitzer selbst im Sommer bewohnte Landhäuser vor, die etwas Besseres vorstellen, aber lange nicht an die geschmackvollen größeren Parkgärten mancher anderen Villengegenden, z. B. bei Hamburg, heranreichen. In der Stadt selbst war das Bau-



Fig. 239. Insel Mainau. Kaiser Wilhelmplatz.

bedürfnis, besonders auch von monumentalen öffentlichen Gebäuden, so groß, daß nachdem das Glacis, welches die ehemalige Befestigung der inneren Stadt als großen freien Ring umgab, zum Bauen freigegeben wurde, für Gartenanlagen außer dem 150,000 qm großen Stadtpark nur Terrain-Reste vor und zwischen öffentlichen Gebäuden übrig blieben. Solche Plätze sind der Rathauspark, die Anlage an der Petrikirche mit dem Maximiliansplatz, am Justizpalaste, Börsenplatz, Schillerplatz, Beethovenplatz, am Getreidemarkt, sowie einige Anlagen am Ufer der Wien zwischen der Elisabeth- und Schwarzenbergbrücke. Der Plan zum Stadtpark wurde von dem Landschaftsmaler Selleny entworfen und von Siebeck ausgeführt, dabei vielfach verändert. Nächst



Fig. 240. Ansicht des Schlosshofes auf der Insel Mainau.

diesem ist der Rathauspark seiner Größe und Lage nach der bedeutendste, wird aber von Kennern für verfehlt erklärt und sieht einer Umwandlung entgegen. Die Anlage ist nämlich landschaftlich und ohne Rücksicht auf die umgebenden monumentalen Gebäude und den Verkehr eingerichtet. Derselbe hat einen Flächengehalt von 42,860 qm. Hier wäre es am Platze gewesen, wenn die architektonische Richtung in Gartenanlagen, welche einige einflußreiche Männer in Wien geltend zu machen suchten, durchgedrungen wäre. Eine ganz neue Anlage ist der schöne Platz zwischen den beiden Hofmuseen, wo das Standbild der Kaiserin Maria Theresia aufgestellt werden soll. Der bekannte „Volksgarten“ an der kaiserlichen Burg, durch den Thesentempel und die öffentlichen Konzerte berühmt, wird, nachdem er vor einiger Zeit durch Abtragen der Wälle vergrößert worden war, durch den Neubau der Hofburg verlieren. Außer sieben größeren zum Teil schon genannten Park- und Gartenanlagen, hat Wien noch zwölf kleinere, welche teils in den Vorstädten liegen, teils die Anlagen des Stadtparks, an der Botivkirche und den Rathauspark verbinden, ohne damit verbunden zu sein. In den Vorstädten sind die bedeutendsten Anlagen, der Esterhazy-Park und der Schönborn-Garten, beide alte Gärten mit alten Bäumen, welche den Bestand der Gärten der fürstlichen Familie bildeten. Die älteren Gartenanlagen Wiens sind sämtlich landschaftlich, einige neuere symmetrisch (z. B. an der Botivkirche). Man tadelt die Schattenlosigkeit dieser symmetrischen Anlagen, sowie, daß sie allzusehr Blumen- gärten und altfranzösische Muster mit verschnittenen Buchsbaumfiguren zc. nachahmen. So sehr symmetrische Anlagen auf Stadtplätzen zweckmäßig und der Umgebung angemessen sind, so muß sich doch die Regelmäßigkeit hauptsächlich auf die allgemeine Einteilung, Wege und Plätze beschränken. Die Blumenbeete sollten einfach, gleichsam architektonisch sein, aber nicht in den jetzt beliebten Mosaikstil verfallen. Ueberall, wo es möglich war, wurden besondere Spiel- und Aufenthaltsplätze für Kinder eingerichtet. Eine neue erst in der Ausführung begriffene Anlage von der Größe des Stadtparks ist der Park auf der sogenannten Türkenschanze am Vorort Währing auf wellig bewegtem Terrain. Zu erwähnen ist noch, daß man neuerdings Anstrengungen gemacht hat, den großen Zentralfriedhof mehr als bisher park- und gartenmäßig zu verschönern. Die ziemlich die ganze Innenstadt umgebende berühmte Ringstraße, an welcher auch die meisten genannten Gartenplätze liegen, hat nur durch Baumreihen einen gärtnerischen Schmuck erhalten. Die beiden ältesten kaiserlichen Gärten Wiens, der Augarten und der 1712 ha große Prater haben zwar durch Eisenbahnen und Flußregulierung Veränderung erlitten, aber den alten Charakter nicht sehr verändert, sind aber wesentlich verschönert worden. Hierzu kann aber der von einem Pariser Gärtner mitten in dem Fluß und ungeschickt aufgebaute künstliche Berg mit Wasserfällen nicht gerechnet werden. Eisgrub in Mähren, die Besitzung des Fürsten Liechtenstein, ist fortwährend verschönert worden, namentlich durch Anpflanzungen fremder Bäume, vorherrschend amerikanischer Eichen*).

*) Ich empfehle zur Kenntnisnahme das Buch: „Eisgrub und seine Parkanlagen“ mit 14 Lichtdruckbildern, von A. Czullik, Fürstlicher Oberhoisgärtner. Wien 1886.